

# Marburger Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes nur allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamtionen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 fr.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr., monatlich 50 fr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 fr., und vierteljährig 1 fl. 75 fr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung

## Die gewaltsame Magyarisierung in Ungarn.

In dem von uns an dieser Stelle bereits gewürdigten vortrefflichen Buche unseres wackeren Landsmannes Heinrich Wastian: „Ungarns Tausendjähriger in deutschem Lichte“ findet sich auch eine sehr dankenswerte Darstellung der mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit jenseits der Leitha betriebenen Magyarisierung. Diese feiert übrigens erst seit drei Jahrzehnten ihre traurigen Triumphe, denn der Pesther Landtag betheuerte noch in den Jahren 1861 und 1866 in Adressen an die Krone: „Wir wollen, dass die Nationalitätsansprüche unserer Mitbürger nichtmagyarischer Zunge in Allem, was ohne die politische Zerstückelung des Landes und ohne Aufopferung seiner gesetzlichen Unabhängigkeit zu bewerkstelligen ist, durch das Gesetz garantiert wird... Von den Grundprincipien der Verfassung ausgehend, wird Gerechtigkeit und Billigkeit gegenüber allen Classen der Staatsbürger ohne Unterschied der Religion und Sprache immer die Richtschnur unseres Wirkens bleiben. Wir werden insbesondere berücksichtigen, dass das sich immer mehr und mehr entwickelnde Nationalitätsgefühl Beachtung erheischt und nicht mit der Woge vergangener Zeiten und älterer Gesetze gemessen werden darf.“

Wie diese Bethenerungen hinterher in Thaten umgesetzt wurden, davon wissen die in Ungarn wohnenden Deutschen, Rumänen, Serben und Slowaken ein Lied zu singen. Mit Recht schreibt daher unser Autor mit dem Hinweis auf die von den Magyarern geübte Vergewaltigung der anderen Volksstämme in Ungarn: „Für die Deutschen kommt vor allem noch dazu, dass sie auf dem Boden eines unralten, staatsrechtlich gewährleisteten Partikularrechtes standen, das, wenn es auch bereits vielfach durchlöchert war, doch ihrem Volksthum Schutz gewähren mußte. Es ist kein Beispiel in der Geschichte bekannt, dass so feierliche, von der constitutionellen Vertretung einer Nation gemachte Zusicherungen von dieser selbst in der Folge so wenig gehalten worden wären. Gedanken der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen die nichtmagyarischen Nationen Ungarns wurden in den magyarischen führenden Kreisen auch damals noch laut, als durch das Octoberdiplom des Jahres 1860 thatsächlich mit dem Absolutismus gebrochen worden war. Alle Reden des in Pest tagenden ungarischen „Reichstages“ flossen über von Verjöhnlichkeit, von Bethenerungen der Rechtsachtung gegenüber den nichtmagyarischen Nationen.“

Die auf diese hochtrabenden Worte folgenden Thaten ließen sich jedoch ganz anders an, als die Redner gelobt hatten, obgleich der am 1. August 1861 erstattete Bericht eines in Angelegenheit der Nationalitätenfrage gebildeten Ausschusses bejaht, „dass alle im Lande wohnenden Völker,

als: Ungarn, Deutsche, Rumänen, Slaven, Serben, Ruthenen u. s. w. als gleichberechtigte Nationalitäten zu betrachten sind, die ihre besonderen nationalen Ansprüche innerhalb der Schranken der politischen Einheit des Landes auf der Grundlage der persönlichen und Associationsfreiheit ohne jede weitere Beschränkung frei zur Geltung bringen können“, und obwohl in demselben Berichte „die Rechte sämtlicher Nationalitäten als Grundgesetze proclamiert und unter den Schutz der Nationallehre gestellt“ wurden.

Und doch ist die Geschichte der auf ungarischem Boden lebenden nichtmagyarischen Völker seit dem Jahre 1867, schreibt Wastian, eine ununterbrochene Leidensgeschichte. Der „herrschende“ Stamm, der die Fülle der Staatsgewalt in seinen Händen hat, indem er die gesetzgebende und vollziehende Gewalt nahezu an sich gerissen hat, hat sich — seit er im Glück ist — das eine Ziel gesteckt, rücksichtslos zu magyarisieren, und er verfolgt diese Absicht mit der heißen Leidenschaft seiner Naturanlage. Vor diesem Ziele gibt es kein geschichtliches oder natürliches Recht, denn die bürgerlich und politisch am höchsten stehenden Männer verlieren angesichts der Magyarisierungsbestrebungen ihr ganzes Gedächtnis. Am 22. Mai 1861 erklärte der bekannte Cultusminister Tresort auf dem Reichstage: „Ich wünsche die innere Entwicklung der Völker (in Ungarn) so in Ehren gehalten, wie die Religion, in die sich zu mischen der Staat kein Recht hat. Aber diese den verschiedenen Nationalitäten zu machenden Concessionen kann man nur auf Grund der Gleichberechtigung machen, und so, wie es unter den Religionen keine privilegierte Religion geben kann, so kann es im Gebiete Ungarns keine privilegierte Nationalität geben. Auf solchen Territorien, wo die Bevölkerung gemischt ist, werden sich niemals Staaten nach rein nationalen Gesichtspunkten bilden.“ Zwanzig Jahre später, am 14. August 1881, rief derselbe Mann vor seinen Wählern in Zala-Egerseg aus: „— ich spreche es unumwunden aus, denn es wäre Imbecillität (Schwäche), es nicht auszusprechen, dass in Ungarn der Staat nur ein magyarischer sein kann; die Aspirationen nach einem polyglotten Staate sind Monstrositäten, mit denen man kurzen Proceß machen muß.“ Dieser Mann schmeichelt sich doch gewiß auch mit dem stolzen Bewußtsein, consequent in seinem Denken und „ritterlich“ in seinem Handeln zu sein.

Bald nach dem Ausgange des Jahres 1867, wodurch, nebenbei bemerkt, etwa zwei Millionen Deutsche an den neuen magyarischen Nationalstaat ausgeliefert wurden, begann in Ungarn das Werk der Magyarisierung. Die deutsche Sprache wurde insbesondere als Werkzeug des Absolutismus und der Germanisation verdächtigt, die deutschen Gymnasien in Preßburg, Kaschau, Ofen usw.

wurden schleunigt aufgehoben und durch magyarische ersetzt; für die ganz überwiegend deutsche Hauptstadt wurde entgegen dem Rathe Deaks das Magyarische als einzig gültige Geschäftssprache durchgesetzt, was zur nächsten Folge hatte, dass alle deutschen Volksschulen eingieingen und der Nachwuchs durchaus magyarischen Unterricht erhielt. Das Nationalitätengesetz von Jahre 1868 brachte dem ganzen Lande den grausamen Zwang; es schließt die unbedingte Geltung des Magyarischen als Staatssprache im Reichstage, für Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung in sich: „Weil zufolge der politischen Einheit der Nation die Staatssprache Ungarns die magyarische ist, so ist im Reichstage die Berathungssprache ausschließlich magyarisch, desgleichen das Magyarische allein die amtliche Sprache der Landesregierung; desgleichen sollen die Acten der Gerichte nur in magyarischer Sprache geführt werden.“

Prof. Dr. Heinze weist in seinem Werke „Hungarica“ darauf hin, dass das Gesetz mit einem Trugschlusse beginnt, der so auffällig sei, dass er den Verfassern kaum entgangen sein kann. Weder im ungarischen Ministerium, noch im Reichstage könne es unbekannt gewesen sein, dass die Schweiz als Einheitstaat drei verschiedene Staatssprachen hat. Vielleicht erschien aber das Waquis zu groß, Sonne und Wind gleich zu vertheilen zwischen der Sprache der Söhne Arpads und der Sprache der „Schwaben“ und Sachsen. — Von den wenigen Rechten, die das erwähnte Nationalitätengesetz den anderen Stämmen Ungarns zugestand, sind die meisten bald nachher mit Füßen getreten worden und die Thaten der Magyarern standen schnell im Widerspruch mit den Versprechungen. Deutsche Gymnasien und die deutsche Realschule in Patschowa magyarisierte man und bei Trummelklang wurde in der Stadt verkündigt, jeder könne sich zu den erledigten Lehrstellen melden, wenn er magyarisch lehren wolle. Man nannte die Kräfte, die man aus solchem Bewerbe herausuchte, die „undiplomierten Professoren.“

Sehr treffend äußerten sich die „Hamburger Nachrichten“ in einem Aufsatz über die Jahrtausendfeier in Ungarn folgendermaßen: „Von eigentlicher Germanisation konnte und sollte unter dem habsburgischen Regimente in Ungarn keine Rede sein; aber ebenso wenig ist es geschichtlich begründet, dass im vorigen und noch in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts ein selbständiges und unabhängiges Reich Ungarn bestanden hat. Erst seit dem Auftreten des Grafen Stefan Szecsenyi und Ludwig Kossuths ist der Gedanke an eine völlige Loslösung von Oesterreich und eine streng durchgeführte Personalunion unter dem Hause Habsburg aufgekomen. Die Schwäche Oesterreichs ist zur Mutter der Stärke des Magyarenthums geworden: erst infolge der Ereignisse des Jahres 1866 ist man in Wien zu dem Ent-

## Der wertvolle Koffer.

Ein Reiseabenteuer.

Es war in der Mitte der fünfziger Jahre, als ich, ein in das Leben eintretender Jünger Merkurs, eines Tages ein recht gut salarirtes Engagement in einem der ersten Exporthäuser einer großen französischen Stadt erhalten hatte. Da ich stets ein fleißiger, strebsamer Mensch gewesen und eine vorzügliche Lehrzeit genossen, so hatte ich mir mit der Zeit die volle Gunst meines Principals erworben und war infolge dessen schon nach Jahresfrist zur Stelle des ersten Buchhalters gelangt.

Herr Legrand, mein Chef, ein äußerst liebenswürdiger älterer Herr, hatte nach kurzer, glücklichster Ehe seine vortreffliche Gattin durch den Tod verloren. Sein Trost bildete sein einziges Kind, welches zur Zeit, als ich in das Geschäft eintrat, zur neunzehnjährigen Jungfrau herangewachsen war.

Lucie war eine schlank, lebhaft Brünnette, und als ich ihre schönen, blauen Augensterne zum erstenmale erschaut hatte, da war es um meine Ruhe dahin! — Mit meinem vierundzwanzigjährigen, feurigen Herzen war ich zu dem lieblichen, engelhaften Geschöpfe in heftigster Liebe entbrannt. Rasch hatten sich unsere Herzen gefunden. Es war das alte, ewig neue Lied, Küsse, Poëme, Schwüre, Hängen und Bangen in schwebender Bein bilden den wohlbekanntesten Inhalt und welcher Sterblicher hätte es nicht kennen gelernt?

Unter den vielen Verehrern, welche Lucie hatte, befand sich ein junger Mann mit Namen Francois Durand. In demselben Geschäft thätig wie ich und durch Protection zu seiner Stelle gekommen, war Durand ein jüngerer,

extravaganter Mensch gewesen, dessen unsinnige Verschwendungsjucht (war er doch von Hause aus sehr vermögend) und die vielen tollen Streiche die Gesellschaftskreise der Stadt in einemfort lebhaft beschäftigten. Ich mochte ihn nicht leiden und gieng ihm gerne aus dem Wege, umsonst, da ich nur zu bald die Erfahrung gemacht, dass auch er, wie bereits erwähnt, ein Auge auf die „schöne Lucie“ geworfen und nicht nur das, sondern dass er in seinen Bewerbungen um die reiche Erbin von ihrem Vater, wenn auch nur aus rein geschäftlichen Gründen, unterstützt ward. Durands höfliches und freundliches Benehmen gegen mich nahm ich nicht als bare Münze hin.

Eines Tages ließ mich Herr Legrand in sein Privatcomptoir rufen und eröffnete mir, dass er die Absicht habe, mich mit einer Mission zu betrauen. Dieselbe sollte darin bestehen, dass ich eine nicht unbeträchtliche Summe Geldes einem mit uns befreundeten Geschäftshause, welches letzteres sich an einem etwa dreißig Meilen entfernten Orte befand, überbringen sollte. Indem ich nicht wenig erstaunt darüber war, dass ich mit einem solchen Vertrauensbeweise beehrt werden sollte, dankte ich Herrn Legrand aufs Wärmste hiefür und versicherte ihm, dass ich Alles aufs Beste erledigen würde.

Meine Abreise ward dann auf den nächsten Tag festgesetzt. Ich war so glücklich, von Lucie noch ein Plauderstündchen unter vier Augen erhaschen zu können und mein Abschied von ihr gestaltete sich so rührend, als ob es sich um eine Trennung von Monaten oder gar Jahren handelte, während meine Abwesenheit doch nur drei oder vier Tage betrug.

Nachdem ich die Geldsumme nebst den nöthigen Instructionen in Empfang genommen hatte, setzte ich mich

auf den Bahnzug, welcher zwischen der zweiten und dritten Nachmittagsstunde gegen Norden abgieng.

Das Geld befand sich in einem kleinen, wohlverpackten Handkoffer, den ich ängstlich im Auge behielt. Meinen Winterüberzieher legte ich beim Einsteigen ab. Nichts ahnend fuhr ich ab.

Unterwegs hatte ich einen Wagenwechsel, da wir an einem Kreuzungspunkte angelangt waren. In dem Augenblicke, als ich mein neues Coupee besteigen wollte, trat ein Herr an mich heran. Sein schneeweißes Haupthaar, wie der lange Bart in derselben Farbe verliehen ihm ein recht würdiges Aussehen. Der Fremde war von einer dichtverschleierten Dame begleitet, welche sich ängstlich auf seinen Arm stützte.

„Bitte, mein Herr, geht dieser Zug nach L.“ fragte mich der Alte.

„Ja, mein Herr!“ erwiderte ich.

„Reisen Sie ebenfalls nach L.“

Ich bejahte von Neuem.

„Dann dürftest Du gut aufgehoben sein, meine theure Georgette“, sagte der alte Herr zu seiner Begleiterin.

„Dieser Herr wird die Güte haben, Dein Beschützer zu sein. Darf ich Sie darum bitten, mein Herr?“

„Ich stehe mit Vergnügen zu Diensten“, gab ich zur Antwort.

„Meine Tochter ist des Reisens ungewohnt“, plauderte der Fremde weiter, „und ist erst vor Kurzem von einer schweren Krankheit genesen. Wenn Sie mir den Dienst erweisen wollten, sich ihrer anzunehmen, so würde ich Ihnen sehr dankbar sein.“

„Sie dürfen sich ganz auf mich verlassen!“ versicherte ich, indem ich mich in die Brust warf.

schlüsse gelangt, den Trennungsgelüsten der Ungarn nachzugeben und zwar unter Bedingungen, in denen die cisleithanische Hälfte der Gesamtmonarchie recht gründlich zu kurz gekommen ist. Wir gönnen den Magyaren bereitwillig das Vergnügen, in den Wandelgängen ihres Ausstellungsparks mit seinen hölzernen Burgen und gläsernen Hallen unter heraufschendenden Zigeunerweisen von ihrer vergangenen und gegenwärtigen Größe zu träumen; aber wir möchten doch darauf hinweisen, daß die 7¼ Millionen Magyaren, einschließlich der Juden, noch nicht einmal die Hälfte der transleithanischen Bevölkerung (17½ Mill.) ausmachen, und daß ihr politischer Einfluß und ihre kriegerische Kraft nur im Anschlusse an die österreichische Gesamtmacht in Europa überhaupt ins Gewicht fallen kann. Die Ungarn leiden, wie die Norweger, Irländer und einige andere abgelegene Völker, an einem Ueberfluß von Nationalgefühl, der sie gegen ihre wirkliche Bedeutung im europäischen Völkerconcerte blind macht. Wie gering Ungarn überhaupt in der ethnographischen Waagschale wiegt, erhellt schon daraus, daß niemand außerhalb ihrer Grenzen ihre Sprache versteht, oder sie auch nur um ihrer selbst willen zu erlernen das Bedürfnis empfindet. Daran können alle noch so rigorosen Sprachverordnungen, alles Untauchen von Orts-, Straßen- und Personennamen, alles Eisern gegen die deutsche Commandosprache im Heere nichts ändern. Heute freilich, wo es gilt, nach außenhin die lebenswürdige Seite herauszuföhren, haben die Ungarn es fertig gebracht, von ihren namhaftesten Schriftstellern (Moriz Jokai, Desider Gantli, Armin Vambery, Julius Horvath, Alex. Wekerle u. a. eine Zeitschrift in deutscher Sprache zusammenstellen zu lassen, weil für alle dargebotenen Herrlichkeiten in magyarischer Darstellung sich in den Nachbarländern nicht das leiseste Verständniß finden würde." — Einer der genannten ungarischen Schriftsteller, Moriz Jokai, fand sogar den „Muth“, in einem das tausendjährige Ungarn verherrlichenden Aufsätze, der am 1. Mai d. J. in der „Neuen freien Presse“ abgedruckt erscheint, die mehr als — Kühne Behauptung aufzustellen: „Gar Viele verbreiten in der Welt, daß die staatenbildende Arbeit der Ungarn (der Minderheit) mit gewaltthamer Unterdrückung der nichtungarischen Nationalitäten (der Mehrheit) vollbracht werde. Diese Behauptungen sind so weit von der Wahrheit entfernt, wie der Zenith vom Nadir.“

Daraufhin stellte die „Kronstädter Zeitung“ an Moriz Jokai eine Reihe von Fragen, darunter folgende: Hast Du, verehrter Held und Dichter, in deinem Vaterlande, wo neun Millionen Nichtmagyaren wohnen, je eine vom Staate erhaltene deutsche, rumänische oder slavische Schule gesehen? Hast du nicht gehört, daß zur höheren Ehre der Jahrtausendfeier aus dem Landesfädel wieder einmal 400 ausschließlich magyarische Volksschulen errichtet werden sollen, und zwar in den von Nichtmagyaren bewohnten Landestheilen? Kennst du die Geschichte von den 1200 deutschen Volksschulen des Jahres 1868, die unter der großmüthigen Herrschaft der Magyaren im Jahre 1896 auf 600 herabgesunken sind, was der Minister Wlassics in seinem amtlichen Berichte als eine sehr erfreuliche Thatfache bezeichnet hat? Kennst du die Geschichte vom Dfen-Pester deutschen Theater, dessen Wiederherstellung man schon fünfmal verboten hat und von dem einer deiner großmüthigen Collegen in öffentlicher Reichstags-sitzung sagte: „Gottes Hilfe haben wir es zu verdanken, daß das deutsche Theater abgebrannt ist!“ In derselben Sitzung sagte dein Freund Julius Gullner: „Die deutsche Kultur ist für Ungarn eine Gefahr.“ Warst du nicht dort? Kennst du die „f. u. f. Bestien“? oder die „deutschen Hunde“ und die „schwarze Seele des ehrlosen Deutschen“, die dein edler Berufsgenosse Erdöi Grnd besungen hat, oder den „Hundsfort“ und das „Was am Leibe des edlen Magyaren“, das dein großer Vorgänger Petöfi in seinen Liedern zum Besten gibt? Kennst du die

Kerker von Waizen und Szegedin, wohin man einen sperrt, wenn er ein „rumänisches Memorandum“ an seinen König eingereicht hat? Und hast du je gehört, daß ein Magyar bestraft wird, wenn er seine nichtmagyarischen Landsleute beschimpft und beleidigt?

Diese Fragen reden eine beredte Sprache und setzen gleichfalls die Jahrtausendfeier in Pest in ein grelles Licht. Die Magyaren werden allerdings trotz alledem weiter magyarisieren. Ob es ihnen zum Heile gereichen wird, muß die Zukunft lehren, wir glauben es nicht, denn Gewalt und Unrecht haben zwar schon Staaten gründen helfen, aber nicht zu erhalten vermocht. *Justitia regnorum fundamentum.*

### Die Juden voran.

Zeit der Zeit, wo die Frage der Schaffung der 5. Curie für die Reichsrathswahlen in den Vordergrund trat, tauchen Leute in den Reihen der socialdemokratischen Partei auf, die von den Liberalen als Deutsche bezeichnet und noch immer mitgezählt werden. Diese Leute gehören dem Stamme Juda an. In der Hoffnung, bei diesen allgemeinen Wahlen in den Reichsrath ein Mandat zu erlangen, treten die jüdischen Advocaten und Aerzte bei socialdemokratischen Versammlungen in den Vordergrund, übernehmen bei Arbeitsausständen die führende Rolle und lassen kein Mittel unversucht, um sich die Gunst der Socialdemokraten zu ergattern. Einen klaren Beweis hiefür hat uns, schrieb die „Deutsche Volksztg.“, der am 18. d. beendete Generalausstand in Neunkirchen erbracht, bei welchem der Jude Dr. Verstl die Führerrolle übernommen hatte. Vor 6 Wochen noch war sein Name dem großen Publicum nicht geläufig und als der Streik in Neunkirchen am 2. Juli ausbrach, las man den Namen Verstl in der Tagespresse zum erstenmale. Seitdem wuchs die Berühmtheit des jüdischen Advocaten in demselben Maße, als die Noth immer stärker an die Thüren der Arbeiter pochte. Heute ist der jüdische Advocat Arbeiterführer, socialdemokratische Capacität und wohl auch Anwärter auf ein Mandat in der neuen, fünften Curie.

Dr. Verstl hat die gewöhnliche Carrière der socialdemokratischen Koryphäen durchgemacht. Alle seine Vorkämpfer haben fast ausnahmslos denselben Weg gemacht, Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gaben ihnen den Anlaß, durch Verschärfung der Gegensätze sich populär zu machen, die Arbeitererschaft für sich zu gewinnen. Jede radicale Bewegung weist ähnliche Erscheinungen auf: die Menge wird durch Einzelne auf neue Ziele hingewiesen und zu deren Erreichung angeeifert. Darin liegt an und für sich nichts Unmoralisches, so lange die Masse dadurch nicht den persönlichen Interessen Einzelner dienlich gemacht und das Volk in Kämpfe hineingehet wird, die ihm wohl Opfer an Geld und Blut auflegen, deren Zweck aber kein anderer ist, als die Befriedigung der Eitelkeit und des Ehrgeizes der Führer. Tritt uns aber diese Erscheinung nicht gerade am häufigsten in der Socialdemokratie entgegen? Bietet nicht gerade die Entstehung und der Verlauf des letzten Neunkirchner Streiks den Beleg dafür, wie unverantwortlich Einzelne, nur um in der Partei und weiter im politischen Leben Carrière zu machen, Streiks arrangieren, die, ganz abgesehen von der Frage ihrer Berechtigung, von vornherein vollkommen aussichtslos sind. Zeit und Verhältnisse waren nicht darnach angethan, um vor sechs Wochen in Neunkirchen einen Generalausstand zu inscenieren, für den übrigens ein zureichender Grund fehlte. Nach vierzehn Tagen sahen auch die Arbeiter bereits ein, daß sie einen Fehler begingen, als sie der Lockung zum Streik folgten. Man unterhandelte, wahrscheinlich wäre es auch zu einem Ausgleiche gekommen, der für die Arbeitererschaft jedenfalls befriedigender gewesen wäre, als der jetzt erfolgte Abschluß des Streikes; allein Dr. Verstl war noch nicht berühmt genug, seine Aspirationen erforderten die Fortsetzung des aussichtslosen

Kampfes, und deshalb vereitelte er einen Friedensschluß. Die Arbeiter hungerten weiter. Dr. Verstl wurde immer berühmter, und der jüdische Advocat, dieser angebliche Anwalt der Arbeiter, würde sie zu seinem Ruhme mittheilos weiterhungern lassen, wenn sich nicht die Noth am Ende doch stärker erwiesen hätte, als die Phrasen des Agitators, und den Streike gebrochen hätte. Die Arbeitererschaft hat gewiß das Recht der Coalition, das Recht, gegenüberdem geeinigten Capitale durch gemeinsames Vorgehen das Recht der Arbeit geltend zu machen, hüten soll sie sich aber davor, sich von gewissenlosen Agitatoren als Spielball mißbrauchen zu lassen. Wir sagen nicht alle, aber die meisten, und ausnahmslos die jüdischen Führer der Socialdemokratie betrachten die Arbeitererschaft nur als Werkzeug zur Erreichung ihrer persönlichen Zwecke. Der junge jüdische Advocat tritt heute in socialdemokratischen Versammlungen auf und wird zum Arbeiterfreund — um Carrière zu machen, um politisch zur Geltung zu kommen. Und dieser Zustrom jüdischer „Führer“ zur socialdemokratischen Partei wird naturgemäß immer stärker, je mehr die übrigen Parteien sich von ihnen abschließen. Darin liegt für die Arbeitererschaft eine Gefahr, die sie nicht verkennen sollte, denn der Verjudung jeder Partei folgt ihre Decadenz.

Der Neunkirchner Streik hat der dortigen Arbeitererschaft viel Geld gekostet und ihr nichts genützt, wohl aber den Namen Dr. Verstl's unter die Leute gebracht und ihm einen Posten neben den Adler, Ornstein, Ingwer, Ellenbogen u. s. w. verschafft. Die Neunkirchner Arbeiter haben also für Herrn Dr. Verstl gehungert. Und ist es nicht bei alledem auffällig, — bemerkt das „D. Volksbl.“ — daß gerade in Neunkirchen aus anzunehmenden Gründen ein Streik arrangiert worden ist, wo zum Beispiel die Eisenarbeiter einen beinahe besseren Verdienst haben, als auf den Werken in Böhmen und Mähren, die, wie ein Blatt bemerkt, „allerdings“ Juden gehören. Warum geht Dr. Verstl und Genossen nicht dorthin? Bei allem Greuel der Commune in Paris blieb Rothschilds Besitz unangetastet; nicht eine Fensterscheibe wurde in seinem Palais zertrümmert. Die Analogie ergibt sich von selbst und sollte den Arbeitern zu denken geben, aber auch den liberalen Fabrikanten, daß sie endlich die Juden als das Anerkennen, was sie sind — Juden und keine Deutschen.

### Eine Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei.

Graz, 24. Juli. Gestern fand hier in der Steinfelder Vierhalle eine vom Wahlausschusse der Deutschen Volkspartei einberufene Wählerversammlung statt, in der Herr Dr. Raimund Neckermann den Vorsitz führte. Dr. Neckermann sprach seine Befriedigung über den zahlreichen Besuch aus, denn dies sei ein Zeichen, daß die politischen Grundsätze der Deutschen Volkspartei von allen Deutschen gutgeheißen werden. Als erster Redner ergriff Herr Dr. Jul. von Derzhakta das Wort, um über die „Gegenwärtige politische Lage und die Deutsche Volkspartei“ zu sprechen. Diese zu öfterenmalen durch lebhaften Beifall unterbrochene Rede erinnerte an die schmähliche Vertretung unseres Volkes durch die „Vereinigte Linke“, an deren Stelle eine „Deutsche Fortschrittspartei“ mit denselben Grundsätzen treten sollte. Des Weiteren wies der Redner den Vorwurf zurück, die Deutsche Volkspartei gehe Hand in Hand mit den Clericalen. Die Partei habe den Kampf gegen das übermächtige Judenthum auch auf ihre Fahne geschrieben. „Wir sagen“, schloß der Redner, „die Zukunft liegt nur im nationalen Lager und in diesem Lager wird gesiegt werden.“

Ueber das Programm der Deutschen Volkspartei sprach Herr Abg. Prof. Dr. Hofmann v. Wellenbof. Von den klaren und sachlichen Ausführungen dieses Redners seien die auf die Heranziehung der deutschen Arbeitererschaft („Wir bekämpfen die Führer der Socialdemokraten

„D, Sie sind recht lebenswürdig, mein Herr. Darf ich die Bitte noch heftigen, meiner Tochter Ihren Sitz abzugeben, daß sie nicht zu nahe dem Fenster ist. Die Witterung ist höchst ungesund und Georgette ist so empfindlich gegen Kälte.“

Als hierauf die junge Dame meinen Sitz eingenommen hatte, küßte sie der alte Herr inbrünstig und sagte dann zu ihr:

„Lebe wohl, mein theures Kind. Sprich nichts, bedenke, daß Deine Lungen noch sehr angegriffen sind und der Schonung bedürfen. Grätze Tante und die Cousinen alle herzlich von mir und schreibe mir sobald wie möglich, wie Du angekommen bist und wie man Dich aufgenommen hat.“ Der Sprecher trollte von dannen. Ueber die Lippen der Dame war kein Laut gekommen.

Als sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, beschäftigte ich mich in Gedanken lebhaft mit meinem Gegenüber. Meine Gefährtin schien eine junge und gar nicht häßliche Ewatochter zu sein, doch des so dichten Schleiers wegen vermochte ich hinsichtlich der Gesichtszüge nichts Bestimmtes zu erkennen. Ihre Toilette war reich und kostbar. Die dunkelblonde Lockenfülle ihres Köpfchens war von einem reich garnierten Hut damaliger Mode bedeckt, ein langer Reijemantel hüllte die schlank, graziose Gestalt ein und ließ zwei mittelgroße Füßchen hervorschauen, deren Niedlichkeit mich nicht wenig frappierte. Da die Unbekannte ein weißes Spizentuch vor den Mund hielt und beständig hüftelte, so verhielt ich mich schweigend und dachte an die Ermahnungen des alten Herrn hinsichtlich der noch leidenden Lungen.

Wir waren etwa ein Stündchen gefahren, als die Reisende ihrer Tasche ein Fläschchen entnahm, dasselbe

entfökte und an ihre Nase hielt. Ein höchst lieblicher, jedoch fast betäubender Parfüm entstieg demselben und verbreitete sich im ganzen Coupé. Georgette lehnte sich in eine Ecke und gähnte mehrmals. Ich bot ihr meinen Ueberzieher als Kopfkissen an, sie nickte mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß sie nichts dagegen habe und schloß die Augen. Sie schlief oder that wenigstens so.

Die rasch einbrechende Dämmerung, die Fahrt durch die monotonen, flachen Landschaften im Verein mit der so höchst unbehaglichen, naßkalten Witterung jenes Februartages hatten auch mich schläfrig gemacht und nicht lange dauerte es, so war ich dem gewaltigen Zwillingbruder unseres Erlösers von Allem hienieden, unterlegen.

Ich mochte einige Stunden geschlafen haben. Als ich erwache, hält unser Zug an. Der frische Luftzug, welcher durch die geöffnete Thüre meines Coupés hereingedrungen, hatte mich rasch wieder munter gemacht. Ich reiße mir die Augen aus, erhebe mich von meinem Sitze und sehe mich nach meiner Gefährtin um.

Dieselbe ist spurlos verschwunden!

Wie kann dies zugegangen sein? Und indem ich meinen Winterrock über die Schultern werfe, suche ich nach meinem Handkoffer. Derselbe ist ebenfalls verschwunden! Himmel und Hölle! Ich bin auf die schändlichste Weise bestohlen worden! Ich springe aus dem Wagen und irre wie ein Verzweifelter auf dem mit Wagen und Menschen angefüllten Perron hin und her! Da, mit einemmale erblicke ich von Weitem meine Gefährtin mit einem Koffer in der Hand. Sie besteigt einen langen, auf einem anderen Geleise stehenden Zug. Ich rufe ihr zu, doch sie hört mich nicht oder will mich nicht hören! Der Zug mit der Spitzbübin setzt sich langsam in Bewegung, fährt dicht an mir

vorüber und verläßt den Bahnhof in derselben Richtung, in der ich gekommen bin.

Nach einigen Minuten befand ich mich fast allein auf dem schlecht erleuchteten Bahnhofs der kleinen Provinzialstadt. Ich fragte einen Bediensteten, wann der nächste Zug nach meinem Domicile abginge und erhielt die Antwort, daß dies vor den nächsten zwei Stunden nicht gut der Fall sein werde. Da sich Hunger und Durst bei mir einstellten, so betrat ich die Restauration des Bahnhofs, ließ mich an einem Tische nieder und bestellte mir ein warmes Abendbrot mit einer Flasche Rothwein dazu. Nachdem ich mich gestärkt hatte, begab ich mich wieder auf den Perron hinaus und trat aus Zufall auf ein Stückchen weißes Papier, das auf dem Boden lag. Ich hob dasselbe auf, entfölte es, es war eine abgerissene Rechnung und ich las Folgendes:

„Monsieur Francois Durand in Cha . . . Kleid, Hut, Schleier, Handschuhe.“ Die Verkaufspreise waren bei jedem einzelnen Gegenstande angegeben. Die Bekleidungsstücke stimmten ganz mit denjenigen meiner Reijegährtin überein. Kein Zweifel konnte obwalten, ich war nicht von einem Weibe, sondern von einem Manne bestohlen worden und dieser Mann war niemand anders gewesen als — Francois Durand!

Unmöglich ist es mir, die Reflexionen zu beschreiben, die mich auf der Rückfahrt erfüllten, sollte ich vor meinen Chef hintreten und ihm mein Abenteuer wiedererzählen? Nein, dies durfte nicht sein. Was aber sollte ich thun? Ich dachte an Lucie, an meine so einträgliche Stellung, an alles Gute, was ich seit Jahren genossen hatte und

wegen ihres Internationalismus“), auf die Hochachtung der unsrerem Volke nahestehenden deutschen Priester und auf die Mitarbeiterschaft der Gewerbetreibenden abzielenden Stellen besonders erwähnt. — Die Rede fand gleichfalls großen Beifall.

Nach der Verlesung der zahlreichen Zustimmungsschreiben und Drahtgrüße aus allen Theilen des Landes sprachen noch die Herren Gemeinderath Otto, Gemeinderath Schönemann, Gemeinderath Wastian und Hanschmann. Schönemann erklärte, daß die Gewerkepartei von Graz gegen das Programm der Deutschen Volkspartei nichts habe, wenn es volksthümlich durchgeführt werde. Wastian forderte die Versammlung auf, gegen die Wiederwahl Karlons und Kalteneppers entschiedene Stellung zu nehmen. — Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden mit dem Wunsche geschlossen, die Deutsche Volkspartei möge einer großen Zukunft entgegengehen. (Stürmische Heilrufe.)

**Widersprüche?**

Die Redaktion der „Südft. Post“ zerbrach sich in der letzten Ausgabe dieses Blattes vom 22. d. M. die Köpfe der Deutschnationalen, um sich über einen von ihr entdeckten „Widerspruch“ zwischen dem Programm der Deutschen Volkspartei und der Verarbeitung dafür, namentlich der des Abgeordneten Dr. Steinwender, in mehreren Spalten zu ergehen. Das war verlorene Liebesmüh, denn die Anhänger der Deutschen Volkspartei führen, getreu ihren Parteigrundsätzen, keinen Kampf gegen die Religion, wohl aber gegen solche Ultramontane, welche die Religion und ihre priesterliche Stellung zu politischen Zwecken mißbrauchen. Damit glauben sie der Religion einen großen Dienst zu leisten, und hätte man in der Redaktionsstube des genannten Blattes den Wahlausruf der kärntnerischen Deutschnationalen aufmerksam gelesen, so könnte man sich die Mühe sparen, Widersprüche finden zu wollen, wo keine vorhanden sind. Oder glaubt die erwähnte Redaktion am Ende, es heiße gegen die Religion zu Felde ziehen, wenn den Hehern und Wählern im geistlichen Gewande der Krieg erklärt wird? Wenn jemand die Sache der Religion schädigt und gerade den Bauer irre macht, so sind das jene Priester, die nicht nach den Geboten der von ihnen läbel vertheidigten Lehre leben, sondern Hajs predigen, wo sie Liebe und nur Liebe verkünden sollten.

**Tagesneuigkeiten.**

(Der Casseneinbrecher Affendakis gefangen.) Aus Marmoros-Szigeth wurde unterm 22. d. berichtet: Der wiedereingefangene Casseneinbrecher Perikles Affendakis wurde heute von 2 Gendarmen hierher gebracht. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine große Volksmenge angesammelt, welche den in Ketten gelegten Gefangenen neugierig anstaunte. An dem Einbrecher war keine Spur der ausgestandenen Mühsale zu bemerken. Das Publicum, welches wußte, daß Affendakis Ingenieur ist, daß er also einem intelligenten Stande angehört, zeigte Mitleid mit dem Gefangenen, der in abgetragener, zerrissener Kleidung und mit zerrissenen Schuhen von der Eisenbahn stieg und ganz den Eindruck eines Vagabunden machte. Affendakis langte um 12 Uhr in der Gemeinde Remet-Mokra an, wo bereits die Gendarmerie Nachforschungen nach ihm angestellt hatte. Am 21. d., morgens gegen 4 Uhr wollte Affendakis nach Galizien fliehen. Zu diesem Zwecke wandte er sich an Feldarbeiter, bei denen er sich nach dem Weg erkundigte. Das gebrochene Ungarisch erregte gleich Verdacht, Affendakis wurde umzingelt, worauf er ein spitziges Messer, welches er sich während seiner Streifzüge in einer Bauernhütte verschafft hatte, zog, und sich zur Wehr setzte. Da tauchten plötzlich die Gestalten der beiden von der Grenze zurückkommenden Gendarmen

auf, bei deren Aublick Affendakis jeden Widerstand aufgab und sich ruhig gefangen nehmen ließ. Bis heute Morgen leugnete er seine Identität mit dem entsprungenen Casseneinbrecher. Um 7 Uhr endlich gestand er, der vielgesuchte Perikles Affendakis zu sein.

(Gefährliche Langfinger.) Diebe, welche den Pfarrer von Barias in der spanischen Provinz Orense bestehlen wollten, legten unter sein Schlafzimmer zwei Dynamitbomben. Die Explosion der Bomben verursachte großen Schaden, doch blieb der Pfarrer unverletzt. Er gab einige Flintenschüsse auf die Diebe ab, die indeß entkamen.

(Eine wackere Abwehr.) Gegen die Absicht, auf der Schweizer Landes-Ausstellung in Genf eine Schönheitsconcurrenz zu veranstalten und damit einem welschen schlimmen Beispiel zu folgen, erhebt sich die Presse der deutschen Schweiz. Das „St. Galler Tagebl.“ z. B. schreibt: „Daß keine anständige schweizerische Frau die Mitwirkung zu einem solchen Scandale leibt, und daß sich auch kein Mann, in dem noch ein Funke von Ehrgefühl lebt, zu einer solchen Preisgebung seiner Persönlichkeit hergeben kann, liegt auf der Hand. Derartige Prostitution mag in Amerika, mag in Belgien, mag in Ungarn zulässig erscheinen, in unserem Schweizerland ist diese Herabwürdigung des Menschen zu einem auf die Schau gestellten Stück Vieh energisch zurückzuweisen. Wir müssen in der geplanten Ausstellung im Feenpalast des Parc de plaisance einen Schandfleck auf dem Ehrenschild der schweizerischen Landes-Ausstellung erblicken und bitten vor Allem die schweizerische Presse, gegen solche Ungebühr Protest einzulegen.“

(Eine Ballonfahrt zum Nordpol.) Die Absicht des Gelehrten und Forschers André, den Nordpol im Ballon zu erreichen, nimmt, seitdem der genannte Ingenieur die Reise, vorläufig zu Schiff, angetreten, immer sichtbare Formen an. Die jüngste Nachricht über dieses fühne Unternehmen besagt folgendes: Der letzte Brief Andrées an Prof. Meynis in Stockholm enthält folgende Mittheilungen: „... Wir sind jetzt damit beschäftigt, das Ballonhaus in Stand zu setzen. Es liegt an der nördlichen Seite der „Dänischen Insel“. Wir haben dort einen guten Raum, guten Schutz gegen Stürme und einen bequemen Landungsplatz. Die Wasserstoff-Apparate sind ans Land gebracht, und damit ist der schwerste Theil der Ausladungs-Arbeiten beendet. Das Gefäß mit Schwefelsäure hat sich ausgezeichnet gehalten. Der Ballon ist jetzt einigermaßen zugänglich geworden und scheint sich in sehr gutem Stande zu befinden. Der Capitän Nissen, der seit Mitte Mai hier in der Umgebung gesegelt hat, erklärt, ein so günstiges Eisjahr sei nicht seit dreißig Jahren vorgekommen. Die Stimmung an Bord ist vorzüglich, sowohl was die Zusammenarbeit als die gute Laune betrifft. Brauche ich wohl mehr hinzuzufügen, damit Sie die Ueberzeugung gewinnen, daß die Expedition sich sehr wohl befindet, und daß keine Unruhe oder Sorge uns drückt? Geht alles auf dieselbe Weise noch drei oder vier Wochen, so bleibt nur die Reise nach dem Nordpole, und keiner von uns kann auf den Gedanken fallen, daß ernste Schwierigkeiten derselben begegnen werden.“ Der Ingenieur des Ballons, Herr Henri Lachambre hat an den französischen Gelehrten Gaston Tissandier geschrieben, er hoffe, daß die Abfahrt des Ballons am 25. Juli stattfinden werde.

(Ein großer Dichter.) Vor 100 Jahren, am 21. Juli 1796, starb der Dichter Robert Burns. Schon am letzten Sonnabend wurde eine Statue von ihm in Irvine enthüllt, und der neue Poeta laureatus Austin hielt eine mehr oder weniger passende Rede. Burns war niemals Poeta laureatus, aber er war ein Dichter von Gottes Gnaden, ein wahrer Volksdichter. Sein Ruhm nimmt eher zu als ab, und in Schottland gibt es viele hundert Arbeiter, die seine Verse auswendig kennen. Seine Lieder sind in die meisten europäischen Sprachen überetzt,

vor Allem sind sie in Deutschland beliebt. Die beiden größten Schotten nach ihm, Sir Walter Scott und Carlyle, sind wesentlich von ihm beeinflusst worden.

(Pester Schwindelanzeigen in deutschen Zeitungen.) Schon wiederholt haben amtliche deutsche Organe vor den verlockenden Anzeigen schwindlerischer Stellen- und Darlehensvermittler in Pest gewarnt. Allem Anschein nach leider ohne Erfolg, da gelegentlich noch immer neue Betrügereien dieser Art bekannt werden. So wurde erst kürzlich ein gewisser Moriz Fischer in Pest verhaftet, der daselbst eine Heiratsvermittlungs-Agentur unter dem Namen „Phönix“ betrieb und sogar ein Blatt herausgab, worin er Heiratslustigen alle möglichen Partien von 5000 bis 2 Millionen Gulden anbot! Die Verhaftung erfolgte nach Pester Blättern auf Anzeige eines Münchener Buchhändlers, Namens Jos. Mayer, der eine Braut mit 500.000 fl. Mitgift zu erlangen gedachte und dem Heiratschwindler 280 M. zur Deckung seiner Kosten eingekauft hatte. Alle Anzeigen von Stellen-, Darlehens- und Heiratsvermittlern in Pest gehen ohne Ausnahme von ungarischen Juden aus, ob sie nun unter deutschen oder magyarischen Namen auftreten oder sich hinter anonymen Firmen verbergen. Thatsächlich finden sich solche Anzeigen nur in jüdischen Blättern, anständige deutsche Zeitungen haben die Aufnahme solcher Anzeigen schon längst verweigert und wenn die jüdischen Blätter in ihrer Gewinnsucht sich nicht scheuen, fortgesetzt solche Schwindelanzeigen zu bringen, so sollten sie dafür verantwortlich gemacht und als Mitschuldige an Betrugsversuchen bestraft werden.

(Eine Tragödie des Glückes.) Die ergreifendsten und packendsten Trauerspiele kann doch nur das Schicksal selbst gestalten; das geht aus einem tragischen Fall hervor, der sich dieser Tage in dem Orte Nagyhutaty in Ungarn zugetragen. Dem dort wohnenden Kaufmann Josef Schwarz sollte nach zwanzigjähriger kinderloser Ehe kürzlich zum erstenmal ein freudiges Familienereignis bevorstehen. In der Freude seines Herzens ließ der Vater in spe die Hebamme holen und versprach derselben ein Trinkgeld von 100 fl., wenn der erwartete Sprößling ein Knabe würde. Dit entscheidungsvolle Stunde kam — es war ein Mädchen. Die Hebamme, die den ihr verheißenen Hunderter nicht verlieren wollte, hatte rasch ihren Plan fertig. In derselben Nacht hatte im Dorfe ein Dienstmädchen im Geheimen einen Knaben geboren. Die Hebamme tauschte fingerfertig die beiden Kinder aus und erhielt von dem glücklichen Vater den verheißenen Hunderter. Der Betrug kam aber auf und die Hebamme, ins Gebet genommen, gestand die Mißthat ein; aber — nun folgt das ergreifende Trauerspielmoment — es war zum Gutmachen des Tausches zu spät, das Dienstmädchen, das Mutter geworden war, wurde in ihrer Verzweiflung zur Kindesmörderin; sie hatte das ihr untergeschobene Schwarz'sche Mädchen noch in derselben Nacht erdrosselt. Das unglückliche Paar Schwarz war seines seit zwanzig Jahren mit Sehnsucht erwarteten Kindes beraubt. Es war ihm keinerlei Trost, daß dem Dienstmädchen der Knabe zurückgegeben und die Mutter mit dem Kinde ins Gefängnis wanderten.

(In welche Bäume schlägt der Blitz am meisten?) Zu dieser Frage werden einige Verse mitgetheilt, die in der Gegend von Heidelberg allgemein bekannt sind, und die merkwürdiger Weise mit der von dem Rumänen Dr. Jonescu kürzlich dargelegten Theorie übereinstimmen. Die Verse lauten:

Von den Eichen mußt Du weichen,  
Von den Fichten sollst Du flüchten,  
Doch die Buchen mußt Du suchen.

Hier also hat der Volksmund schon längst eine Erfahrung ausgesprochen, die die Wissenschaft jetzt erst mit Gründen belegt.

nun der Gedanke, Alles dies vielleicht in ein Nichts zerfließen zu sehen! Es war rein zum Verrücktwerden.

Als der neue Tag anbrach, war ich wieder in meinem Domicile angelangt. Ohne Säumen eilte ich in Durands Wohnung. Dort sagte man mir, daß Durand noch schlafe. Ich bat die Wirtsleute, ihren Chambregarnisten nicht wecken zu wollen, indem ich erklärte, daß ich warten wolle, bis er aufgestanden sei. Nachdem ich eine gute Stunde gewartet, empfing mich Durand. Er prallte zurück, als er mich wahrte. Wild rollten seine Augen und Bornesröthe entflammte sein bleiches, verlebtes Antlitz. Er streckte den rechten Arm nach mir aus. Wollte er mich zermalmen? Ich hatte keine Furcht. Ich zwang mich, ruhig zu scheinen, gieng unerschrocken auf meinen Collegen zu und sagte zu ihm:

„Herr Durand, Sie hatten gestern abend auf dem Bahnhofe von D diese Rechnung hier verloren, deren Finder ich gewesen bin. Ihre Waskerade war Ihnen vorzüglich gelungen, wir führen zusammen in einem Coupé, ohne daß ich Sie erkannt hatte. Bitte, geben Sie mir sofort meinen Handkoffer wieder, den Sie mir, während ich geschlafen, entwendet hatten. Sein Inhalt ist so wertvoll für mich, daß von seinem Wiederbesitze Alles für mich abhängt.“

„Wollen Sie mir 24 Stunden Zeit geben, um die Stadt verlassen zu können?“

„Meinetwegen 48 Stunden, wenn Sie mir zuerst meinen Koffer zurückerstatten, andernfalls“, und bei diesen Worten zog ich einen Revolver aus meiner Tasche, „Sie noch fünf Minuten zu leben haben werden. Sie sehen, ich bin zum Neufsteren entschlossen!“

Durand eilte sofort in ein Nebenzimmer und kehrte mit meinem Koffer zurück, welchen er mir mit der Bitte einhändigte, unserem Chef nichts davon mitzutheilen, er habe sich nur einen kleinen Spaß mit mir erlauben wollen, den ich nicht weiter übernehmen möge. Ich versprach ihm, seine Bitte gewähren zu wollen, war mit ein paar Säzen die Treppe hinunter und befand mich ein Stündchen später auf einem Courierzuge, dem Bestimmungsorte meiner Reise von Neuem zuwendend. Und den mir gegebenen Auftrag konnte ich zur vollen Zufriedenheit meines Chefs ausführen. Durands Streich kam jedoch, wenn auch nicht durch meine Schuld, zu Ohren seines Principals. Dieser, schon lange mit dem trägen, faulen Menschen unzufrieden, entließ ihn eines Tages. Durand schiffte sich nach einem anderen Continente ein und blieb für uns verschollen.

Ein Jahr später führte ich als Theilhaber der Firma Legrand meine über Alles geliebte Lucie an den Altar.

**Ein Fest der Commune.**

Von einem wunderbaren nächtlichen Feste in den Prunkgemächern der Tuilerien zur Zeit der Commune berichtet A. Barron als Augenzeuge in seinem Buche „Sous le drapeau rouge“ (Paris, Savine). — Es war eine herrliche Maimacht, als aus allen Pariser Stadttheilen das Volk herbeiströmte, um sich in dem verlassenen Kaiserpalaste zu ungebundener Ergözung ein Stellbischein zu geben. Alle Fenster des gewaltigen Gebäudes erstrahlten im hellsten Lichterglänze, wie bei festlichen Gelegenheiten unter dem zweiten Kaiserreich, aber wo einst Generale und Diplomaten und Höflinge in goldstrotzenden

Uniformen mit weltmännischem Anstand die Treppen und Säle gefüllt hatten, wogte nun eine aus den verschiedensten Classen der Pariser Bevölkerung sich zusammensetzende Menge mit einem Gemisch aus Neugierde und verblüffter Bewunderung und stolzem Selbstbewußtsein auf und nieder. Da sah man Arbeiter in ihren Blusen, behäbige Bürger mit ihren Frauen und Töchtern, Damen der Halbwelt, Officiere und Gemeine der Nationalgarde: Alle friedlich durcheinander in den verschiedensten Gewandungen und Kopfbedeckungen. Man machte sich gegenseitig die „Honneurs“ des Hauses mit den höflichsten Verbeugungen und Entschuldigungen und der unvermeidlichen Anrede: „Bürger“ oder „Bürgerin“. An Stelle der glänzenden Hundertgarden waren Platzofficiere der Nationalgarde in scharlachrothen Leibröcken getreten, um dem souveränen Volke als Ehrenwache zu dienen; junge Mädchen, die durch ihre Kleidung als zu den Feldwachen gehörend gekennzeichnet waren, sprachen mit verbindlichem Lächeln und zum Mitleid bewegender Stimme die Anwesenden um eine kleine Gabe für die Verwundeten der Commune an, zu deren Besten das Fest veranstaltet war.

Indem die „Bürger“ und „Bürgerinnen“ durch die herrlichen Säle wanderten, betrachteten sie sich mit naiver Selbstbewunderung in den hohen Spiegeln und schauten erstaut an den vergoldeten Wänden zu den hohen Decken empor, wo der Maler mit verschwenderischer Farbenpracht eine ihnen unbekannt Götterwelt geschaffen hatte. In den Gemächern der Kaiserin drängte sich das schöne Geschlecht und ließ es in ihrem Schlaf- und Toiletten- und Badezimmer an passenden und unpassenden Bemerkungen nicht fehlen. — Das Concert fand im Thronsaal statt. Die Estrade, auf der einst der kaiser-

(Ein Theater-Scandal.) In Salonich ereignete sich vor einigen Tagen gelegentlich der Aufführung eines schlüpfrigen, französischen Schauspiels ein Theater-Scandal. Während der Schlusscene des dritten Actes fühlte sich die Majorität der anwesenden Damen veranlaßt, entkräftet aufzustehen und das Theater in größter Indignation zu verlassen; ein Theil der Herren, zumeist Griechen und Italiener, folgte dem Beispiele der Damen, während der größere Theil des Publicums auf seinen Sitzplätzen verblieb, um die weitere Entwicklung des scandalösen Vorfalles abzuwarten. Natürlich gieng das bei den heißblütigen jungen Salonichern nicht ohne erhebliche Störung ab. „Sitzen bleiben!“ schrie man rechts. — „Es ist zu ordinär!“ schallt es links. Zwischendurch ertönte auch manch derbes griechisches Schimpfwort. Einige Griechen vom zweiten Platz schimpften auf die Zurückgebliebenen vom ersten Platz, und um ihrer Empörung Luft zu machen, giengen sie mit erhobenen Stöcken gegen Erstere los und riefen fortwährend wüthend: „Jawohl, Ihr Reichen, Ihr Schufte, so macht Ihr!“ Glücklicherweise kam es nicht zu ernstern Scenen, da die Polizei in großer Zahl erschienen war, um etwaige Schlägereien zu verhindern; nachdem mehr als die Hälfte der Theaterbesucher — der Saal war total ausverkauft — das Schauspielhaus verlassen hatte, trat erst einigermaßen Ruhe ein, und das Sittenschauspiel der französischen Truppe konnte unter öfterem Rischen und Pfeifen der empörten Zuschauer mit großer Mühe zu Ende gespielt werden.

**Eigen-Berichte.**

Lichtenwald, 24. Juli. (Schulfest.) Der Schulausschuß der hiesigen Privat-Volksschule des „Deutschen Schulvereines“ veranstaltet am 2. August auf der Schulvereinswiese nächst Marein ein Schulfest, dessen Beginn auf 1/4 Uhr nachmittags anberaumt ist.

Gilli, 23. Juli. (Vom Männergesangvereine.) Gestern weilte der Chormeister des steiermärkischen Sängerbundes im Vereine, um den Chor „Der Halterbua“ von Karl Maria Wallner zu proben, welcher als Gesammtlied des steirischen Sängerbundes beim Stuttgarter Sängerbundesfest gesungen werden wird. Der Gillier Männergesangverein wird sich bei diesem Feste in der Stärke von ungefähr 30 Mann betheiligen und bei der Hinfahrt München berühren, wo am 31. Juli d. J. ein Commers stattfinden wird, an welchem auch die Kärntner Sänger theilnehmen dürften. Die Abfahrt von Gilli erfolgt am 30. d. M. um halb 2 Uhr morgens.

Gilli, 24. Juli. (Trauernachricht.) Gestern nachts verschied in Neuhaus nach längerem Leiden der allverehrte Landtagsabgeordnete k. k. Gerichtshofadjunct Dr. Emanuel Wokau. An seiner Bahre trauert nicht nur seine Familie, sondern das ganze deutsche Unterland. Die Theilnahme ist in allen Kreisen der Bevölkerung eine ergreifende.

Spittal, 23. Juli. (Eine gelungene Sprengung.) Am 20. d. M. fand im Krasthale bei Gumern die Sprengung des berühmten Krasthale Marmors durch den hiesigen Steinmetz Maruzzi statt. Durch einen einzigen Schuß bei Verwendung von 500 Kilo Pulver kollerten gegen 5000 Cubikmeter Marmorblöcke herunter, was als besonders günstiges Ergebnis bezeichnet werden muß. Die Blöcke sind zum Verkaufe bestimmt.

Schönstein, 24. Juli. (Gesangverein „Liederfranz“.) Der vor 20 Jahren von vier deutschen Männern gegründete „Liederfranz“ hielt am 18. d. seine Generalversammlung ab, bei welcher er die Genugthuung hatte, 1 Ehrenmitglied, 2 untertägige und 16 ausübende Mitglieder begrüßen zu können. Es wurde beschlossen, ein Pianino anzuschaffen, um durch öfter sich wiederholende Unterhaltungen einen Kreis von nicht nur deutsch sprechenden, sondern auch deutsch fühlenden und handelnden Männern

und Frauen zu sammeln. Es ist dies umso erfreulicher, als man früher nur ganz kleinlaut hören konnte, „ich bin ein Deutscher“, während heute nach der Erstarkung des deutschen Volksgedankens dies mit Stolz gesagt wird. Unser Wunsch geht dahin, daß dies recht bald überall eintreten möge, damit das Schallthal wieder nur deutsche Laute höre.

Fraunheim, 24. Juli. (Verbotener Viehmarkt.) Der Viehmarkt am Montag, den 27. d. unterbleibt infolge Auftrages der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg. Als Grund hierfür wird die Maul- und Klauenfeuche angegeben.

Graz, 23. Juli. (Für Gilli.) Die Einnahmen des großen Grazer Ausschusses haben sich in der letzten Zeit um weitere 1400 Kronen vermehrt, so daß ihm bisher über 55.400 Kronen zugewandt worden sind. Größere Beträge erhielt dieser Ausschuss: 206 Mark 90 Pf. als Sammlung des Bürgermeisters Benne in Nußdorf, 150 Kronen als Ergebnis einer durch Tassilo von Staudenheim bei Nieder in Graz eingeleiteten Sammlung, 134 Kronen als Sammlung des Ludwig Wrasfeld in Dornbirn, 106 Mark 30 Pf. als Ergebnis einer vom Fabrikdirector Theodor Redling gelegentlich einer Waldkneipe unter Mitgliedern der Karlsruher Burschenschaft Arminia eingeleiteten Sammlung, 100 Mark vom Stadtrath in Erfurt, 80 M. vom Gauverbände 30 des deutschen Radfahrerbundes zu Königsberg in Preußen, 54 M. von der Ortsgruppe Hannover des a. d. Schulvereines, 52 Kr. 8 H. als Sammlung in einem deutschen Studentenheime, 44 Kr. von N. Brauner in Olmütz, 25 M. von den Gebrüdern Geismann in Fürth, 40 Kr. von Dr. Robert Steinhilber in Kröllendorf, je 30 Kr. von Dr. Heinrich Raniaf in Mähr.-Kromau und von der Ortsgruppe Potsdam des a. d. Schulvereines, 28 Kr. vom Univ.-Prof. Dr. N. v. Stala in Innsbruck, 20 M. von der Ortsgruppe Eisenhof des a. d. Schulvereines und je 20 Kr. als Ergebnis eines anlässlich der Eröffnung der Bawweiser Bierhalle im Hause der Kaufmannschaft zu Graz veranstalteten Kegelschiebens, von der Sparcasse in Fischl und vom Ingenieur Eduard Mayr in Graz. Außerdem sandten namhafte Beträge: Obersteuereinspector Böck in Oberkirch, Gasthofbesitzer Toni Schurz in Märzschlag, Univ.-Prof. Dr. Franz Streinz in Graz, die Actienbrauerei in Staab, die Section Trostberg des d. u. v. Alpenvereines, Univ.-Prof. Dr. J. E. Wackernell in Innsbruck, der Radfahrerclub in W.-Graz und die brauereiberechtigte Bürgerchaft in Zwickau. — Weitere Geldspenden nimmt Dr. Raimund Reckermann, Rechtsanwalt in Graz (Herrengasse Nr. 15), entgegen, der auch auf Verlangen bereitwilligst Sammelbogen, Bausteine (Sammelblöcke) und Aufrufe versendet.

**Marburger Nachrichten.**

(Promotionen.) Vor kurzem wurde Herr Drnd. Hans Spitz und gestern mittags Herr Drnd. Igo Raup an der Grazer Universität zu Doctoren der gesammten Heilkunde promoviert.

(Anerkennung.) Dem städtischen Amtsthierarzt Herrn Alois Kern wurde von der k. k. steiermärkischen Statthaltereie in Graz für die sowohl bei der Erhebung über den Ausbruch der Schweinepest im Stadtgebiete Marburg, als auch bei der Einleitung und Durchführung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen bewährte Umsicht die Anerkennung ausgesprochen.

(Vom slovenischen Gymnasium in Gilli,) das im Herbst vorigen Jahres eröffnet wurde, ist soeben der erste Jahresbericht erschienen. Die er Jahresbericht ist vom Anfange bis zum Ende deutsch, wie denn das Gymnasium äußerlich uraquiatisch, im Wesen aber urslovenisch ist. Ein wahres Satzungebeuer, das in einem Aufsätze des Professors Slowacki enthalten ist, läßt ahnen, welche Ausnahms-

stellung unser Deutsch an dieser Anstalt einnimmt. — Von den 70 Schülern der bisher bestehenden ersten Classe haben alle das Slovenische als ihre Muttersprache angegeben. Aber von diesen 70 sind nur drei, sage drei aus der Stadt Gilli, die anderen nur zum Theile aus Steiermark zum Theile aber aus Krain! Das ist das culturelle „Bedürfnis“ der armen untersteirischen Slovenen, um dessentwillen Liberale und Clericale im schönen Bunde Gilli verriethen.

(Das Sommerfest des städt. Kindergartens III in der Magdalena-Vorstadt) findet Montag, den 27. d. um 5 Uhr nachmittags im Turnsaale der städt. Knabenschule, Josefgasse 13, statt. Dazu sind alle Mütter und Freunde des Kindergartenwesens aufs herzlichste eingeladen.

(Zur Abwehr.) Nach Marburg kommen oft genug der deutschen Sprache ganz unkundige Leute vom Lande, um in unserer Stadt Dienst zu suchen; sie wundern sich, wenn ihnen gesagt wird, daß die Kenntnis der deutschen Sprache nöthig sei, um einen Dienstplatz zu erhalten. Man habe ihnen doch gesagt, Marburg sei eine slovenische Stadt, wo sie ganz gut fortkommen könnten. Finden aber die Mädchen nur erst einen Dienstplatz, so lernen sie bald deutsch. Die deutschen Dienstgeberinnen sollten aber nur solche Mädchen in Dienst nehmen, die der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, anstatt erst durch Sprachunterricht den nationalen Gegnern das Geschäft auf dem Lande so leicht zu machen. Bedenkt man weiters, daß die Kinder der deutschen Hausfrau gar oft mit den Dienstboten verkehren, so ist es auch aus diesem Grunde geboten, nur solche Dienstboten zu nehmen, welchen unsere Sprache nicht erst gelehrt werden muß. Heute gibt es eben noch genug gutmüthige Hausfrauen, die ganz slovenische Mädchen in den Dienst nehmen, während es in doppelter Richtung geboten ist, hier vorsichtig zu sein. Sehr gut wissen es die Führer des slovenischen Volkes, daß viele ihrer weiblichen Volksgenossen gezwungen sind, in der Fremde deutsch zu lernen. Machen aber die deutschen Frauen selbst und bereitwillig den Lehrmeister, so arbeiten sie damit den Feinden der Deutschen nur in die Hände. Also weg mit der Gutmüthigkeit. Wir sind überzeugt, daß kein Mangel an deutschsprechenden Dienstboten eintreten wird. Der von einem hiesigen Priester in der „Domovina“ veröffentlichte Bericht über das Jubelfest unseres Männergesang-Vereines muß unsere Hausfrauen erkennen lassen, wie nicht bloß dieser einzelne, sondern so ziemlich alle ohne Ausnahme gegen uns genimmt sind. Wir sind doppelt verpflichtet, uns und unser Volksthum zu schützen auf jede Weise. Arbeiten wir darum auch dem Gegner nicht dadurch in die Hände, daß wir den von ihm so gehassten deutschen Sprachunterricht bei den Dienstboten übernehmen und so seine Behauptung bestätigen, daß man ohne Kenntnis der deutschen Sprache in der „slovenischen“ Stadt Marburg sein Fortkommen finde.

(Marb. Radfahrer-Club „Wanderlust“.) Dieser Club unternimmt heute mit der Clubkapelle bei günstiger Witterung einen Ausflug nach Schleinitz, wo ein Concert zu Ehren aller Annen stattfindet.

(Wanderversammlung.) Heute nachmittags um 3 Uhr hält die hiesige landwirtschaftliche Filiale im Schulhause zu St. Peter eine Wanderversammlung ab, in welcher u. a. Vorträge und Demonstrationen über Obst- und Weinbau gehalten werden. Da St. Peter ein hübsch gelegener und von der Stadt nicht zu entfernter Ort ist, so steht auch seitens der Städter eine zahlreiche Betheiligung zu erwarten, zumal jeder Theilnehmer an dieser Versammlung freundlichst willkommen ist.

(Mißbrauch der Kanzel.) Wir erhielten folgendes Schreiben: Verehrtester Herr Redacteur! Mit Bezugnahme auf die in Ihrem werthen Blatte Nr. 59 vom 23. Juli 1896 gebrachte Notiz unter der Spitzmarke „Mißbrauch der Kanzel“ wollen Sie gefälligst folgende Berichtigung veröffentlichen: Der Gefertigte hat am

liche Sessel stand, war für die Künstler und Künstlerinnen bestimmt, die ihre Mitwirkung zugesagt hatten. Amphitheatralisch waren die mit scharlachrothem Tuch beschlagenen Bänke für die Zuschauer aufgebaut. Von einem gewaltigen kristallinen Kronleuchter flutete helles Licht über die wunderbare Gesellschaft, die sich hier mit lautem, durch keine höfischen Regeln in Schranken gehaltenem Gespräch versammelte: über die Gesichter ehrlicher Arbeit und schändlichen Lasters, über einfache und grellfarbige Toiletten mit dem zauberhaften Hintergrund seidener Vorhänge, glänzender Frescomalerei und vergoldeten Wandgetäfel. Und dazu das zärtliche Flüstern in den dunkleren Winkeln des großen Raumes zwischen Officieren der Nationalgarde in ihren kleidamen Uniformen und schönen Bürgertöchtern oder Damen, über deren Ruf bei ihrem Anblick Niemand mehr im Zweifel bleiben konnte.

Doch plötzlich verstummt nun die laute Unterhaltung und bald auch das Flüstern, denn die Kapelle intoniert die Marschmarse, den Schlachtgesang der Revolution, und indem ihre Töne immer mächtiger anschwellen, reißt sie wie ein harmonischer Sturmwind die Gemüther zu wilder Begeisterung mit sich fort. Auf denselben Gesichtern, auf denen sich soeben noch harmlose Lebensfreude wieder spiegelte, prägt sich jetzt fanatischer Haß aus, der zu tausendfachem, drohendem Ausdruck kommt in dem Refrain:

Aux armes! citoyens.  
Formez vos bataillons:  
Marchons! marchons

Q'un sang impur abreuve nos sillons!

Erst das Erscheinen der Frau Agor von der Comédie Française vermag die hochgehenden Wellen des allge-

meinen Siegesrausches zu glätten, wenn auch nur für wenige Augenblicke, denn nachdem sie ein volkstümliches Gedicht „Der überraschte Löwe“ hergesprochen hat, äußert sich der Beifall der Menge nicht weniger stürmisch, als bei den Klängen der Marschmarse. Dann tritt ein Schauspieler auf, um durch entsprechende Stellen aus Dichtungen Viktor Hugos „Le Roi s'amuse“, „Ruy Blas“ und den „Châtiments“ den Haß und die Verachtung gegen die „Unterdrücker des Volkes“ noch mehr anzufachen, bis plötzlich allgemeines spannungsvolles Schweigen eintritt. Man horcht und horcht — durch die Stille der Nacht rollt mächtiger Donner, obwohl am wolkenlosen Himmel friedlich die Sterne leuchten. Die Batterien des Mont-Baleries unterhalten sich mit denen des Trocadero, und hin und wieder mischt sich knatterndes Gewehrfeuer in das Rollen der Geschütze, so klar vernehmbar, als ob ein Kampf in den Elysäischen Feldern oder gar von dem Gitterthor des Palastes selbst stattfände. Wie, wenn der Feind durch Verrath in die Stadt eingedrungen wäre? Mehr als eine Stirn erbleicht bei diesem Gedanken in Todesfurcht, bis ein Officier des Generalstabes durch ein beruhigendes Telegramm die geängstigten Gemüther wieder aufrichtet, so daß sie sich von Neuem der Siegeszuversicht und der Begeisterung hingeben können, als der Stern des Festprogramms, die Bords, auf der Estrade erscheint, um die Arbeiterhymne mit dem vielversprechenden Titel „La canaille“ vorzusingen. Dazu hüllt sie sich in die Falten einer rothen Fahne, hebt den Arm drohend gegen alle unsichtbaren Feinde der Enterbten und reißt mit glühendem Haß auf den Lippen und in den funkelnden Augen die Anwesenden zu Ausbrüchen wahnsinnigen Beifalles hin, während geistige Getränke ein Uebrig-

thun, um in den Köpfen das Feuer der Hoffnung auf eine baldige allbeglückende dauernde Volksherrschaft immer stärker anzufachen. Draußen aber, zwischen den Blumenbeeten des Schlossgartens, wandeln unter den hohen Sternen Paare mit dem alten Geflüster der menschlichen Liebe bis in die frühe Dämmerung des Maimorgens hinein. Und wenige Wochen später wurde all das Hoffen auf ein neues Zeitalter glückverheißender Freiheit und Gleichheit unter rauchenden Trümmern und Haufen von Leichen mit namenlosen Greueln begraben. Von den Tuilerien blieben nur die kahlen Wände übrig. C. W.

(Moderne Jugend.) Die kleine Ella: „Du, Paula, ich kann schon Migräne haben!“ — Die kleine Paula: „Oh, ich kann schon in Ohnmacht fallen!“

(Auch eine Definition.) „Vater, was ist denn eigentlich reifere Jugend?“ — „Das ist doch ganz einfach, das sind Früchterln!“

(Getroffen.) A.: „Wie lange ist Ihr Herr Nachbar denn eigentlich schon verheiratet?“ — „Weiß nicht, bestimme mich nicht — um fremdes Elend!“

(Zu mer der Ä m l i c h e.) Hauswirt (zu Martini): „Ich bitte nun endlich um den reitierenden Mietsbetrag von 30 Thalern.“ — Photograph: „Hier haben Sie zehn Thaler auf Abschlag, und nun bitte ich, ein recht freundliches Gesicht zu machen.“

(Unüberlegter Ausspruch.) Fräulein: „Besten Dank, Herr Schmidt, für das Ständchen, das Sie nebst Ihren Freunden mir brachten. Sonst, wenn mein Geburtstag war, krächte kein Hahn danach und diesmal so viele!“

28. Juni gar nicht, wohl aber am 29. Juni l. J. um halb 10 Uhr vormittags gepredigt, aber keineswegs gegen die Feier des hiesigen Männergesang-Vereines, sondern er bedauerte nur den minimalen Kirchenbesuch an dem Tage des erwähnten Jubelfestes und ermahnte die Gläubigen freundlich, daß sie bei solchen Gelegenheiten auf die Erfüllung der Sonntagspflicht nicht vergessen sollten. Ist der katholische Christ dieser Pflicht nachgekommen, dann könne er sich ja vom Herzen freuen. Eine nationale Heze kennt der Geseftigte gar nicht, das können jene bezeugen, denen er persönlich bekannt ist und die mit ihm verkehrt haben; darum betonte er wiederholt in hiesiger Domkirche, die brüderliche Liebe in Christo, die uns alle vereinigen soll, kenne einen Unterschied der Nationen nicht. — Marburg, am 25. Juli 1896. Hochachtungsvoll Franz Simonie, sb. Dom- und Stadtpfarrkaplan.

(Südbahn-Viedertafel.) Die Sommer-Viedertafel dieses Vereines findet Sonntag, den 2. August 1896, um 8 Uhr abends in Herrn Th. Göb' Gastgarten unter Mitwirkung der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle statt. Auf die Vortragsordnung kommen wir in der nächsten Nummer zurück.

(Für Hundebesitzer.) Vom Stadtrath Marburg werden die hierortigen Besitzer von Hunden aufgefordert, den Besitz derselben in der Zeit vom 1. bis 31. Juli l. J. anzumelden.

(Kunstfeuerwerk.) Das große, von Herrn Bernreiter angefertigte Kunstfeuerwerk, welches im Laufe des Monats August abgebrannt werden wird, besteht aus fünf großen Fronten mit 9 Figuren, einem Tableau, der Namensschiffre Seiner Majestät des Kaisers mit der Krone und einer effectvoll wirkenden Kanonade von 200 Schüssen. Die Hauptdecoration stellt einen Indischen Palast dar, welcher, mit vielen tausend farbigen Lanzen besetzt, 14 Meter hoch und mit den Nebenfiguren 25 Meter breit ist. Zum Schlusse wird der Ausbruch eines Vulkans nachgebildet, wobei über 500 Raketen und eine große Anzahl verschiedener Feuerwerkskörper die Luft durchkreuzen, was einen hinreißenden prächtigen Anblick gewähren wird.

(Berliner Gewerbeausstellung.) Um den Besuch dieser Ausstellung auch weniger Bemittelten zu ermöglichen, bietet die Reise-, Hotel- und Verpflegungsgesellschaft „Courier“ (Berlin N. W. Unter den Linden 56) den Ausstellungsbesuchern um den lächerlich geringen Preis von 33 fl. während eines fünftägigen Aufenthaltes in Berlin sowohl Wohnung, als vollständige Verpflegung, unentgeltliche Fahrt zur Ausstellung, unentgeltlichen Besuch u. s. w. u. s. w. Wer genaue Erkundigungen einziehen will, möge sich an die hiesige Verkaufsstelle bei Herrn A. Blaker, Herrengasse, wenden.

(Eine Anstaltsdienerstelle.) Die Vorsteherung der hiesigen k. k. Finanz-Bezirks-Direction verlaubbart folgende Concurs-Anschreibung: Zu besetzen ist: Eine Anstaltsdiener-Stelle bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Marburg, mit der Jahres-Remuneration von 200 fl. Bewerber um diese Stelle haben unter Nachweisung der bisherigen Verwendung, eines unbefehlten Lebenswandels und einer guten Gesundheit bis 15. August 1896 die Gesuche persönlich beim Vorstande der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg zu überreichen.

(Prüfung des Leuchtgases.) Die am 18. d. um 3 Uhr nachmittags im Beisein des Obmannes der städtischen Beleuchtungs-Commission, Herrn Ing. Ködl, und des Leiters der Gasfabrik, Herrn Ing. Bielberth, vom Vorstande der landw.-chem. Landes-Versuchs-Station, Herrn Edm. Schmid, vorgenommene Prüfung des Leuchtgases hat folgendes Ergebnis geliefert: Specif. Gewicht 0,5003, Druck in der Rohrleitung 16,5 mm, Lichtstärke (Verbrauch 4 1/2 Cub.-Fuß in der Stunde) 17 Normal-Kerzen, Schwefelwasserstoff 0, Ammoniak 0. Die Flamme brennt weiß und ohne sichtbare Rauchentwicklung.

(Auf dem gestrigen Wochenmarkte) standen 10 Fleischwagen mit frischem Speck und Schweinefleisch, 35 Wagen mit Erdäpfeln, 38 Wagen mit Zwiebel und Knoblauch, 248 Säcke Getreide und 1080 Paare Geflügel zum Verkaufe. Die Preise für Speck waren 58 bis 60 kr., für Schweinefleisch und zwar Schinken 58 kr., für Schulter 48 kr., für Rippen 44 und für Fischfleisch zwischen 70 bis 80 kr. Erdäpfel wurden zu Beginn des Marktes mit 18—20 kr. per Zehntelhektoliter bezahlt, während sie später bis auf 15 kr. zurückgingen. Für Getreide waren die Preise sehr schwankend; Kukuruz gieng im Werte sehr herab, dagegen behauptete sich Weizen; auch für Hafer wurden gute Angebote gemacht. Korn und Gerste waren wenig begehrt. Die Zufuhr von Geflügel ist noch immer sehr stark, die Preise dafür sind je nach der Güte annehmbare. Der Gemüse- und Grünzeugmarkt war wieder sehr stark besetzt; namentlich waren Gurken in Menge auf dem Plage, welche zu Spottpreisen an den Mann gebracht wurden. Für ein Stück mittlerer Größe wurden 1 bis 2, höchstens 3 kr. bezahlt. Dieser Artikel wurde stark nach auswärtig aufgekauft. Die Zufuhr von Heu und Stroh war gering, die Preise auch sehr im Rückgange.

(Lieferung nach Bulgarien.) Auf Grund eines Erlasses des k. k. Handelsministeriums verständigt uns die Handels- und Gewerbekammer in Graz, daß das kaiserlich bulgarische Eisenbahnministerium für den 13. August u. St. eine Offertverhandlung auf Lieferung von Eisenbahnschienen im Gewichte von 1865-49 Tonnen, von Lachsen, Unterlagsplatten, Schrauben, Schraubensfedern und Schienennägeln im Gewichte von 366-49 Tonnen, von Lachsen einer zweiten Sorte im Gewichte von 162,25 Tonnen, von Unterlagsplatten einer zweiten Sorte im Gewichte von 209 Tonnen und von Unterlagsplatten einer dritten Sorte im Gewichte von 99-31 Tonnen ausze-

schrieben hat. Die Verhandlung findet im Bureau für Bahnerhaltung des Communicationsministeriums in Sofia statt, an welches die Offerten zu richten sind. Das Cahier des charges, die Detailverzeichnisse und Zeichnungen sind täglich in dem genannten Bahnerhaltungsbureau einzusehen und zu erheben.

### Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 23. Juli. (Betrug und Crida.) Vorsitzender der Schwurgerichtsverhandlung Landesgerichtsrath Treuz, öffentlicher Ankläger Staatsanwalts-Substitut Dr. Bouvier. Auf der Anklagebank befinden sich Josef Hofer, gewesener Kaufmann in Marburg, und August Scheichenbauer, Schlossermeister in Pettau. Als Verteidiger fungieren für ersteren Dr. Gräsovec, für letzteren Dr. Stepišnegg. Der Sachverhalt ist im Wesentlichen folgender: Im Frühjahr des Jahres 1895 errichtete Josef Hofer in der Postgasse in Marburg ein Galanterie- und Spielwarengeschäft mit einem Fond von 4800 fl., von denen 2500 fl. ein Darlehen seines Bruders Hans Hofer waren, der nach auhenshin als sein Gehilfe fungierte und als solcher ein monatliches Gehalt von 50 fl. bezog. Die Firma war als Josef Hans Hofer registriert. Wie Josef Hofer selbst zugibt, gieng das Geschäft schlecht und schon im August 1895 wollte er es aufgeben. Im October 1895 schied Hans Hofer aus dem Geschäfte und erhielt als Sicherstellung für das gegebene Darlehen und als Entgelt für die Dienstleistungen einen mit 23. August 1895 fällig gestellten Wechsel, lautend auf 3000 fl. Die Geschäfte giengen immer schlechter und auf die Bedeckungsklage der Firma Frankl im Jänner d. J. wurde der Concurs eröffnet und es standen den Passiven in der Höhe von 10.953 fl. 45 kr., da der Vertreter des Hans Hofer, der inzwischen gestorben ist, die Anmeldung dieser Forderung im Betrage von 3000 fl. zurückzog, Activa in der Höhe von 4420 fl. 23 kr. gegenüber. Josef Hofer vermag nicht darzuthun, daß er nur durch Unglücksfälle und unversehuldet in die Unmöglichkeit gerathen sei, seine Gläubiger vollständig zu befriedigen, denn als solche Fälle kann er nur die große Concurrenz und den Umstand anführen, daß die Postgasse durch drei Wochen wegen der Pflasterung ein Verkehrshindernis bildete und so auch seinem Geschäfte schadete. Auch legt die Anklage dem Josef Hofer zur Last, daß er nicht sogleich, als er sich passiv fühlte, den Concurs angemeldet habe, sondern neue Schulden durch Bestellungen machte und auch Zahlungen leistete. — Da Josef Hofer, wie bereits erwähnt, schon im Sommer 1895 sah, daß das Geschäft nicht blühe, so suchte er das in daselbe festgesteckte Vermögen auf jede Weise zu retten, und zu diesem Zwecke wandte er sich an seinen Schwager August Scheichenbauer. Diesem stellte er nämlich einen auf Sicht fälligen Wechsel auf 3000 fl. aus und ließ sich, als die Geschäfte immer schlechter giengen, von August Scheichenbauer einklagen, der schließlich zur Deckung dieser 3000 fl. das Warenlager des Josef Hofer bis zum Betrage von 3976 fl. 34 kr. erequierte. Die Erhebungen ergaben, daß diese Wechsel-forderung von 3000 fl. eine erdichtete war, denn Scheichenbauer hat dieses Darlehen niemals erhalten, wie dieser selbst und auch Josef Hofer eingestehen. Es sollte durch dieses Scheingeschäft und die Scheinexecution das Vermögen des Josef Hofer gerettet werden, da Scheichenbauer zugibt, nicht für sich erequiert zu haben, sondern nur um seinen Schwager zu retten. Da durch diese Verdrehung der Vermögensmasse die Gläubiger nach der Absicht der beiden Angeklagten Schaden leiden sollten, so bildet ihr Vorgehen den Thatbestand des Betruges. Josef Hofer ließ sich aber diese Verdrehung der Masse noch in zweiter Richtung zu Schulden kommen, indem er nach und nach von der Tageslösung Gelder beiseite schaffte und diese durch seine Quartiergeberin Katharina Gattinger in Marburg in der Höhe von 2870 fl. auf fremde Namen in der Sparcasse einlegen ließ, dieses Vermögen bei der Concursöffnung verschwieg und erst später vor dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis machte, wonach bei der Hausdurchsuchung bei Katharina Gattinger thatsächlich Sparcassebüchel mit dem Betrage von 2870 fl. gefunden wurden. Bei der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung sind beide Angeklagte vollkommen geständig, nur behaupten sie, bei ihrem Vorgehen nicht die Absicht gehabt zu haben, die Gläubiger des Josef Hofer zu schädigen. Den Geschworenen werden vier Hauptfragen vorgelegt, welche sämmtlich bejaht wurden. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurde Josef Hofer wegen des Verbrechens des Betruges und des Vergehens der schuldhaften Crida zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 15 Monaten mit 1 Faste monatlich, August Scheichenbauer wegen des Verbrechens des Betruges zur schweren mit einer monatlichen Faste verschärften Kerkerstrafe von 12 Monaten und beide zum Kostenersatz verurtheilt. Bei der Strafbesimmung nahm der Gerichtshof bei beiden auf die zahlreichen Milderungs-umstände weitestgehende Rücksicht.

### Unsere Landleute unter sich.

„Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann“, mochte sich der biedere Landwirt Hinz gedacht haben, als er eines Tages mit seinem Freunde und Gemeindegemeinen Kunz manchen Becher voll des edlen Nebenfestes leerte. Ob die Beiden bei ihrem löblichen Thun des altherwürdigen Oberpotators Rodenstein in Treue gedachten, oder ob sie an Mirza Schaffn's weindüftigen Versen sich erbauten, das wird die Mit- und Nachwelt wohl nimmer erkunden; gewiß ist nur, daß die biederen Zechkumpane sehr guter Dinge waren, als die Sonne sich im Westen neigte. Da sagte Kunz dem lieben Gotte Bacchus und seinem Freunde Hinz Lebewohl und

lenkte seine Schritte den häuslichen Penaten zu, wo ihn, den Fröhlichen, seine Geliebte mit der dringenden Mahnung empfing, dem biederen Hinz doch endlich eine kleine Schuld zu bezahlen, und weil Kunz dem alten Wahrworte: Zahen macht Freunde, glaubte, so trollte er sich wieder von dannen. Diesmal aber schien das Wahrwort seine Geltung verlieren zu sollen, denn Hinz war über das Begehren des Kunz, ihm die Rechnung zur Begleichung auszufolgen, gar sehr ungehalten und beförderte schließlich — horribile dictu — den immer dringender werdenden Schuldner höchstehändig über die Schwelle seines gastlichen Hauses. Kunz, gekränkt an Lieb' und Ehre, rief das Gesetz um Schutz und Hilfe an und so geschah es, daß die beiden Zechbrüder unlängst vor dem Strafrichter des hiesigen Bezirksgerichtes r. Dr.-M., Herrn Adjunkten Kermegg, als Kläger und Beklagter einander gegenüberstanden. Kunz, der wider Willen zahlungsunfähig, war in Begleitung seines Rechtsfreundes Herrn Dr. Lorber erschienen. Der Fall schien psychologisch interessant, allein die Zweifel lösten sich bald, als Hinz auf die Frage des Richters, warum er seinen zahlungswilligen Schuldner so wenig sanft zur Thüre hinausbegleitet habe, offenherzig erwiderte: Das war so, Herr Richter. Der Kunz hat von mir a Rechnung hab'n wollen und das hat mi g'ärgert, weil i so an Rauch g'habt hab', daß i ka Ziffer net mehr g'sehen hab. Da hab i ihn halt beim Krawattl 'pact und auf'draht. — Richter: Hat denn der Kunz wissen können, daß Sie einen solchen Rauch haben? Hinz: Ja, Herr Richter, mir hab'n ja den ganzen Tag mit'sammen g'soffen. — Da Hinz, der Handfeste, Neue zur Schau trug und sich auch bereit erklärte, die Kosten zu tragen, so kam ein Vergleich zu Stande und die beiden Gegner werden nachher wohl Arm in Arm in eine Gastwirtschaft gepilgert sein, um die Veröhnung zu begießen. Kunz aber mag dem wieder gewonnenen Freunde zum bleibenden Andenken eine Tafel mit der Inschrift verehren: Sei, wenn er nüchtern ist, dem Gläubiger — Die Schuld zu zahlen nur beflissen — Sonst wirst du, Unvorsichtiger — Von ihm zur Thür' hinausgeschmissen.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn G. S. in Schönlein. Ihr Anerbieten nehmen wir gerne an und werden Ihnen, Ihrem Wunsche gemäß, unser Blatt regelmäßig zusenden lassen.

### Briefkasten der Verwaltung.

Herrn A. J. in Cilli. Schriftliche Anfragen werden nur gegen Einsendung einer 5 kr. Marke beantwortet.

### Gemeinnütziges.

#### Ueber Desinfection bei epidemischen Krankheiten.

Vortrag des k. k. Bezirksarztes Herrn Dr. Hochberg, gehalten in der Bezirksschullehrer-Conferenz in Leibnitz.

Verehrte Anwesende! Einer freundlichen Einladung des Herrn Bezirksschulinspectors Wilttschnial Folge leistend, habe ich mir als Thema zum heutigen Vortrage: „Die Desinfection im Allgemeinen“ gewählt. Selbstverständlich kann ich mich bei der mir kurz zugemessenen Zeit nicht auf eine wissenschaftliche Abhandlung des Themas einlassen, sondern will nur seine praktische Seite näher betrachten. Als Leitfaden meines Vortrages dient mir die Desinfectionsvorschrift vom 16. August 1887.

Der Redner gliederte seine Ausführungen nach folgenden Punkten:

1. Einleitende Bemerkungen. Zur wirksamen Verhinderung der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten ist nebst der gleichzeitigen Sorge für die Beschaffung reiner Luft, reinen Wassers, reinen Bodens und der peinlichsten Reinhaltung der Krankenzimere, des Kranken und seiner Umgebung die umsichtigste Anwendung von Mitteln geboten, durch welche die Ansteckungsstoffe zerstört oder bis zur Unschädlichkeit verändert und, wo dies nicht angeht, wenigstens zeitweise unwirksam gemacht werden, bis sie an Orte gelangen, wo sie nicht weiter schaden können.
2. Wesen der Infectionstoffe. Durch die Forschungen der neuesten Zeit sind die meisten der bisher näher bekannten Ansteckungsstoffe als pflanzliche, den Spaltpilzen angehörende Organismen nachgewiesen worden.
3. Infectionsträger. Die in den menschlichen Organismus gelangten und daselbst während des Verlaufes der Krankheit sich vermehrenden Infectionstoffe (Cocci, Bacterien, Bazillen) verlassen mit den verschiedenen Absonderungsflüssigkeiten und Auswurfsstoffen den Körper. Je nach den Organen, in welchen sie sich angesiedelt haben, werden sie bald in den Darmentleerungen, bald in den Secreten der Drüsen und Schleimhäute, bald in dem Inhalte von Hauteruptionen und an Epidermischuppen, in den Wunden und Geschwürflächen angetroffen.
4. Verhalten der Infectionstoffe. Die an die Außenwelt gelangten Infectionstoffe haften an dem Kranken und an allen Gegenständen, mit welchen er, oder dessen Auswurfsstoffe in Berührung gekommen sind. Die Infectionspilze erhalten sich unter günstigen Umständen längere Zeit am Leben und behalten ihre Fähigkeit, sich zu entwickeln und zu vermehren. Letzteres gilt besonders für jene Spaltpilze, welche schon innerhalb des menschlichen Körpers, was wohl selten der Fall ist, oder nach ihrem Austritt aus diesem, Dauerformen, sogenannte Sporen entwickeln, welche eine größere Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse besitzen als die Lebensformen.
5. Infectionskrankheiten. Die Krankheiten, wegen deren Verschleppung eine Desinfection zur Durchführung zu kommen hat, sind nachstehende: 1. Asiatische Cholera, 2. Pocken (Blattern), 3. Diphtheritis, 4. Fleck- und Rückfalltyphus, 5. Darmtyphus, 6. epid. Ruhr, 7. Scharlach,

8. Mägen und Röhren, 9. Rothlauf und accidentelle Wundkrankheiten, 10. Milzbrand und Rostkrankheit, 11. Wogenbettkrankheiten, 12. contagiöse Augenzündung, 13. Lungenfchwindsucht und Stief-(Reuch-)Husten.

6. Verfahrensweise. Die Desinfectionsmittel und das damit zu beobachtende Verfahren haben sich weniger nach der Art der ansteckenden Krankheit, sondern nach dem zu desinfectierenden Objecte zu richten.

7. Desinfectionsmittel. Die Zeitdauer, während welcher die Gegenstände der Wirkung des strömenden Dampfes ausgesetzt sind, hängt von der leichten oder schwereren Durchdringbarkeit der Objecte ab. Die Anwendung heißer, trockener Luft (trockene Hitze) gibt keine genügende Gewähr für den Erfolg der Desinfection und schädigt insbesondere die aus thierischen Stoffen erzeugten Gegenstände. Ein sehr empfehlenswertes Desinfectionsmittel dagegen ist Carbolsäurelösung. Sie eignet sich zur Desinfection aller waschbaren Gegenstände, der Lederfächer, Holzgeräthe, aller vom Kranken kommenden Auswurfstoffe, der Closets u. s. w. Sie kann auch zur Erzeugung von Carbolnebel (Carbolspray) in Krankenzimmern verwendet werden, zu welchem Zwecke man sich eines größeren Zerstäubungsapparates bedient. Die im Handel vorkommende, flüssige, braungefärbte, rohe Carbolsäure besitzt wegen ihres sehr wechselnden, meist geringen Gehaltes an reiner Carbolsäure einen fraglichen desinfectoriischen Wert. Ein weiteres Desinfectionsmittel ist eine Sublimatlösung (Auszug aus Quecksilberchlorid). Diese wird durch Auflösen von 1 Gramm Quecksilberchlorid in 1 Liter destillierten Wassers bereitet. Quell- oder Brunnenwasser eignet sich deshalb nicht zur Auflösung, weil es bei einem nur etwas erheblicherem Gehalte an kohlensaurem Kalk eine theilweise oder vollständige Zersetzung des Quecksilberchlorids veranlaßt und damit die desinfectoriische Wirkung abschwächt. Da das Sublimat durch viele mineralische und organische Verbindungen zersetzt und dadurch unwirksam gemacht wird, und andererseits die aus dem Sublimat erzeugten Umsetzungsproducte auf den menschlichen Organismus gesundheitschädlich wirken, so dürfen die mit Sublimat desinfectierten Gegenstände nur dann eine weitere unbedenkliche Verwendung finden, wenn sie nach der Behandlung mit der Sublimatlösung so nachdrücklich gereinigt werden, daß dabei die an ihnen haftenden Quecksilberverbindungen vollständig entfernt werden. Es ist daher in allen Fällen die Anwendung von Sublimat nur auf besondere ärztliche Anordnung und unter persönlicher Leitung des Arztes gestattet. Zu den Desinfectionsmitteln, die in früherer Zeit häufig Anwendung gefunden, die aber gegenwärtig als minder vortheilhaft anerkannt sind, gehören die sogenannten Räucherungen mittelst Chlor, Bromdampf, schwefliger Säure u. s. w. Bei Verwendung kleinerer Mengen von Chlor wird wohl die Zimmerluft den Chlorgeruch annehmen, er bietet aber keine Gewähr für die stattgehabte desinfectoriische Wirkung.

Der allgemeinen Anwendung des Chlorkalkes steht der Umstand entgegen, daß er in concentrirter Lösung, in der er allein verlässlich wirksam ist, die meisten der Desinfection bedürftigen Gegenstände schädigt, überdies selbst einer Zersetzung unterliegt und daher unwirksam wird. Für Brom gelten analoge Verhältnisse. Die schweflige Säure ist nach den neuesten experimentellen Untersuchungen als ein wenig und unsicher wirkendes Desinfectionsmittel zu bezeichnen. — Verdünnte Lösungen der Al- und kohlensauren Alkalien und insbesondere der Schmierseife (Kaliseife) im Verhältnisse von 1:1000 heben das Wachstum von Sporen auf und besitzen demnach gleichfalls desinfectoriische Wirkungen. Sehr gute Dienste leistet — besonders wegen seiner leichten Herbeischaffung zu empfehlen — der Nefkalk in gepulvertem Zustande und auch als Kalkmilch.

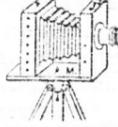
8. Objecte der Desinfection. Die Desinfection ist sofort einzuleiten, wenn das Vorhandensein einer der vorbezeichneten Infectionskrankheiten zweifellos festgestellt ist und ist bis nach Ablauf der Krankheit fortzusetzen. Ihr sind die Personen und Gegenstände zu unterziehen, welche mit dem Kranken in Berührung gekommen sind.

### Kunst und Schriftthum.

**Moderne Hausfrauen.** Eine geistreiche aber wirtschaftliche Dame charakterisirt die sogenannten modernen Frauen treffend wie folgt: Sie glauben geistig bedeutend zu sein, weil sie den Wäscheschrank vernachlässigen. Nun ist es zwar, wenn man sich auch geistig fortbilden will, nicht leicht, die Wirtschaft im alten Styl zu führen und z. B. jedes Wäschestück im Hause anzufertigen. Ein gutes Hilfsmittel in diesem Dilemma bietet jedoch das eben erschienene Heft 21 der „Wiener Mode“, das, abgesehen von den reizenden Blouzen- und Säckenkleidern, 70 Stücke einer vornehmen, bürgerlichen Wäscheausstattung enthält und zwar Leib-, Tisch-, Bett- und Kinderwäsche sammt den entsprechenden Schnittzeichnungen. Außerdem erhält jede Abonnentin Schnitte nach Maß gratis in der Schnittmusterabtheilung der „Wiener Mode“, Wien, Wienstraße.

### Eingekendet.

**Photographische Apparate für Dilettanten.** Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma H. Müller, k. u. k. Hof-Vieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird.



Wir machen hiemit die **H. T. Herren Schneidermeister** auf die in **Budapest** (Wäghner Boulevard Nr. 8 neben dem Marokkaner Hause) bestehende bestrenommierte **Tuch-, Schafwollwaren- und Schneiderzugeschöft-Fabrik-Niederlage** der Herren **Grün & Comp.** aufmerksam. Diese Firma verkauft im Großen wie im Kleinen zu **Original-Fabrikpreisen** und hat es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, alle jene Herren Schneidermeister, welche ihre Kunden **gut und billig** bedienen wollen — ohne sich ein mit großem Risiko und Kosten verbundenes Warenlager anzulegen — mit **reichtfortierten Musterkarten** zu versehen. Wegen rechtzeitiger Zuführung dieser Mustercollektionen für die bevorstehende Herbst- und Winter-Saison wende man sich **je früher direct an obgenannte Firma.** 1349

(Lebende Photographien.) Der hochinteressante Apparat, welcher gestattet, belebte Scenen in ihrer ganzen Natürlichkeit und Bewegung photographisch aufzunehmen, dieselben dann mit Zuhilfenahme eines Projectionsapparates vorzuführen und dadurch Effecte zu erzielen, die von überraschendster Wirkung sind, wird nun auch käuflich zu erwerben sein. Die Firma H. Lechner (Wilh. Müller) Wien, welche stets bemüht ist, alle Neuheiten auf dem Gebiete der Photographie dem Publicum zugänglich zu machen, bringt einen Apparat in den Handel, welcher in der Secunde bis zu 10, in der Minute also circa 2000 Aufnahmen macht und hat vor einigen Tagen Herr Wilhelm Müller vor einem kleinen Kreis geladener Gäste, zumeist hervorragende Amateurphotographen, eine Vorstellung gegeben, die allseitige lebhafteste Bewunderung gefunden hat. Der Apparat dürfte für Theater, Concertsäle, Vergnügungsetablissemments jeder Art ein Anziehungspunkt ersten Ranges werden, aber auch in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaften in Zukunft eine große Rolle spielen.



**Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE** ist als Zusatz zum Bohnenkaffee das **einzig gesunde Kaffeegetränk**. Ueberall zu haben. 1/2 Ko. 25 kr. **Vorsicht!** Der werthlosen Nachahmungen wern achte man auf die Originalpakete mit dem Namen **Kathreiner**

Der Postdampfer „Noordland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

### Kundmachung.

Es ergeht an sämtliche Herren Hauseigentümer die Aufforderung, die ihnen mit hiermittheiltem Erlasse vom 16. Mai 1896 Zl. 8426 zugekommenen Hundeaufnahmsbögen für das Sten rjahr 1896/97 ehestens, längstens aber bis 31. Juli 1896 von sämtlichen Wohnparteien unterfertigt hieran zu überreichen. Eine Nichtbeachtung dieser Kundmachung würde mit einer Geldstrafe von 5 fl. geahndet werden. 1278

Marburg, am 6. Juli 1896.

Der Bürgermeister: **Ragb.**

### Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. A. wird kundgemacht, es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der in den Verlaß nach **Joh. Maria Kohbel** gehörigen Realitäten G. E. Z. 112 und 113 G. S. Stadt Marburg mit Zugrundelegung der corroborirten Vicitationsbedingungen bewilligt und zu deren Vornahme bei einem einzigen Termine die Tagsetzung auf den

**12. August 1896**

vormittags 11 Uhr hiergerichts im Verhandlungsjaale Nr. 9 anberaumt worden. Obige Realitäten werden bei diesem Termine nur um oder über den Ausrufspreis per 25.000 fl. veräußert werden und hat jeder Vicitant ein 10%iges Badium per 2500 fl. zu Händen des Gerichtscommissärs zu erlegen. Die näheren Bedingungen können hiergerichts zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

**K. k. Bezirksgericht Marburg, i. D. A., am 21. Juli 1896.**

Der k. k. Landesgerichtsrath: **Dr. John.**

### Eine Thatsache.



Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Pasta Pompadour jene reizende Hautfarbe und jene matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei von Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorzüge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Pasta Pompadour den **Bonore Pompadour** und die **Seife Rig** adoptirt hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Ärzten empfohlen.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Kasten auch wirklich die Unterschrift von **Rix II., Praterstrasse 16, Rig Hof** trägt. Ein 14jähriger Knabe mit guter Schulbildung bittet als 1339

### Friseur-Lehrling

unterzukommen. Eintritt auch sofort. Anzufragen Tegetthofstraße 65.

(Der größte Stolz jeder Mutter) ist ihr gut entwickeltes, kräftig genährtes und deshalb munteres, von Kraft und Gesundheit strotzendes Kind. Wenn die Mutter nicht das Glück hat, ihr Kind selbst stillen zu können, kann sie der stolzen Freude an der gedeihlichen Entwicklung ihres Lieblinges dennoch theilhaftig werden: Statt zweifelhafter Kuhmilch oder Haferbrei u. dgl. gebe sie ihrem Kinde unbedenklich Nestle's Kindermehl und sie wird in der freudigen Entwicklung ihres Kindes ihr Glück finden.

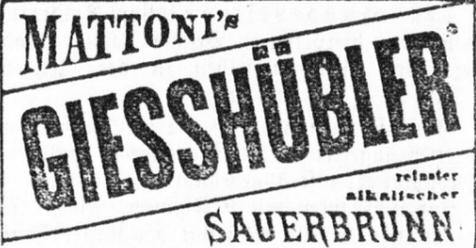
### Photogr. Apparate aus Lechner's Fabrik.



David's photogr. Salon- und Reise-Apparat, drei verschiedene Größen. Werner's photogr. Salon- u. Reise-Apparat, 8 verschied. Größen. Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. — Lechner's Taschen-Camera, Photojumelle, Pocket-Kodak. (Die drei letzteren auch für **Radfahrer** geeignet.) Größtes Lager von Apparaten, Menfilien, Chemicalien etc. für Amateur-Photographen. — Preisverzeichnis. 14. Auflage. 974

### R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof-Manufactur für Photogr. (Kunstfischerei.) **Wien, Graben 31.** (Constr.-Werkstätte.)



als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organe**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 1) der Gravidität. Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. **Heinrich Mattoni in Giesshübel Sauerbrunn.**



wird täglich besiebt, weil er den Kaffee zu einem gesunden, wohlschmeckenden und kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in **allen** Specereihandlungen.



LEICHTLÖSLICHER CACAO

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

### Kundmachung.

Es ergeht an sämtliche Herren Hauseigentümer die Aufforderung, die ihnen mit hiermittheiltem Erlasse vom 16. Mai 1896 Zl. 8426 zugekommenen Hundeaufnahmsbögen für das Sten rjahr 1896/97 ehestens, längstens aber bis 31. Juli 1896 von sämtlichen Wohnparteien unterfertigt hieran zu überreichen. Eine Nichtbeachtung dieser Kundmachung würde mit einer Geldstrafe von 5 fl. geahndet werden. 1278

Marburg, am 6. Juli 1896.

Der Bürgermeister: **Ragb.**

### Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. A. wird kundgemacht, es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der in den Verlaß nach **Joh. Maria Kohbel** gehörigen Realitäten G. E. Z. 112 und 113 G. S. Stadt Marburg mit Zugrundelegung der corroborirten Vicitationsbedingungen bewilligt und zu deren Vornahme bei einem einzigen Termine die Tagsetzung auf den

**12. August 1896**

vormittags 11 Uhr hiergerichts im Verhandlungsjaale Nr. 9 anberaumt worden. Obige Realitäten werden bei diesem Termine nur um oder über den Ausrufspreis per 25.000 fl. veräußert werden und hat jeder Vicitant ein 10%iges Badium per 2500 fl. zu Händen des Gerichtscommissärs zu erlegen. Die näheren Bedingungen können hiergerichts zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

**K. k. Bezirksgericht Marburg, i. D. A., am 21. Juli 1896.**

Der k. k. Landesgerichtsrath: **Dr. John.**

### Enten, 1240

schön groß à 70—80 fr., Gänse, groß, weiß à fl. 1.10 bis fl. 1.25, Brathendel à 26 bis 50 kr. ab Bahn hier, mindestens 5 Gänse oder 8 Enten, oder 15 Hendl. Packung frei, Garantie leb. Ankunft. Aktienblüten-Honig, frostfrei, 5 Kilo franco Post fl. 3.25, Schinken und Speck la 5 Kilo franco Post fl. 3.50.

**Andor Schöller,** in **Uj St. Anna** (Ungarn).

### Ein Keller

auch als Magazin verwendbar, zu vermieten. Burggasse 28. 1097

### Bekanntmachung.

Ich bringe hiemit zur allgemeinen Kenntnis, daß die Besichtigung meines in **Roschal** befindlichen, nach Pfeifer'scher Methode bearbeiteten Weingartens nur an Sonntagen gestattet wird. **Adolf Pfriemer.**

### Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in einer Glas- und Porzellanfabrik. Anfrage Verwaltung des Blattes. 1287

### Elegie-Zither,

ganz Possander, wird billig verkauft. Kaiserstraße 8, Thür 7. 1338

### Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, sowie feinstes, nichttrübendes

### Brennöl

aus der Knochenölfabrik von **G. Möbius & Sohn**, Hannover und Basel. Zu haben bei 798

### Franz Neger

Marburg.



# KLYTHIA zur Pflege der Haut Verfönerung und Verfeinerung des Teints PUDDER

**Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder**  
weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.  
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186

**Gottlieb Taussig,**  
k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.  
Zu haben in Marburg bei **H. J. Turad, Gustav Pirchan** und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

## Das Steinmetz-Geschäft H. Murnig

Theatergasse 18. **Marburg**, Kaiserstrasse 18.

empfiehlt seine Grabstein-Niederlage in Marmor, Syenit und Granit etc. Ausführung von Wänden und Gräften, kirchlichen und allen anderen Bauarbeiten.

Zeichnungen und Ueberschläge kostenfrei. Billige Preise.  
Dasselbit ist auch Sand, Garten- und Straßenschotter in jeden Quantum zu haben. Um geneigten Zuspruch bittet  
**H. Murnig, Steinmetzmeister.**

## Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung. PRESSEN für Obst-Most Traubenweinein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckstärkeregulierung „Hercules“, garantieren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

## Obst- und Trauben MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete **Mosterei-Anlagen** stabil und fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen  
neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „**Syphonia**“

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkanntester Construction

**Ph. MAYFARTH & Co.**

kais. u. königl. ausschl. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk  
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



## Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

# FRANZ NEGER

Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1896 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10-12 Kilo  
Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13-15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo

Reparaturen werden sachmännlich rasch und billigst ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause. Fahrunterricht wird jeden Tag ertheilt, für Käufer gratis.

Allein-Verkauf der berühmten Orig. Phoenix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer. Ersatztheile, Nadeln, Oele etc. etc. alles zu den billigsten Preisen.



## Landschaftlicher Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten medic. Autoritäten.  
Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- u. Tafelgetränk.  
Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungsorgane.  
Verandt durch die Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn**.  
Landschaftl. Haupt-Niederlage Graz, Landhaus.  
Zu haben bei sämmtlichen Kaufleuten.

## Hans Pucher

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“,  
Marburg, Herrengasse 17 und 19.

Erlaube mir auf nachstehende

## Neuheiten in Frühjahrs- u. Sommer-Artikel

besonders aufmerksam zu machen, als:

**Herrenhüte** und **Cylinder** in größter Auswahl von der billigsten bis zur besten Sorte u. zw. aus den beiden bestrenommirten Firmen B. C. Habig, Wien und Josef Pichler, Graz (Specialität in Lodenhüten), **Hut-Gestelle**, neu sortiertes Lager. **Strohüte** für Herren und Knaben, das Neueste. **Knabenhüte** in allen Größen vorrätzig.  
**Wäsche**: Chiffon- und Leinenhemden, Herren-Nachthemden u. Unterhosen, Krägen, Manschetten, Vorhemden. **Herrenwäsche** jeder Art wird nach Maß solid und billigst angefertigt. Große Auswahl in **Normalwäsche**, System Prof. Jäger, als: Hemden, Leibchen, Unterhosen, rahllose Reithosen. **Socken**, gestrickt und gewirkt, glatt und färbig gestreift, Netz- und Gitterleibchen. **Taschentücher** in Leinen, Leinen-Battist und Seide, das Neueste in größter Auswahl.  
**Specialitäten für Radfahrer, Jäger und Touristen** u. zw.: Mohrseiden-, Woll-, Serge- u. Oxford-Hemden, Gürtel, Strümpfe, Leder- und Loden-Gamaschen, Stutzen, Cravatten und Handschuhe, Sport- und Reifemützen, **Tiroler Loden- und Kameelhaar-Mäntel**, **Radfahrer-Mäntel**, wasserdichte und impräquirte **Kautschukstoff-Mäntel**, in allen Größen vorrätzig.

**Savelots und Hüte für Priester**.  
**Haus- und Reiseschuhe**, Original St. Petersburger Galloschen und Turnschuhe der Russisch-amerik. Compagnie für Gummivarenfabrication für Herren, Damen und Kinder. **Officers-Galloschen** mit Spornauschnitt.

**Huder- und Turner-Leibchen**, das Neueste für Herren und Knaben. **Frottier-Handtücher und -Handschuhe**.  
**Sacco** aus leichtem Sommer-Tirolerloden mit 1 und 2 Reihen Knöpfe. **Parfümerien und Toilette-Artikel**, **Haarfärbemittel** und franz. **Herrenspezialitäten**.  
**Cravatten**, große Auswahl, neueste Façon; Fracktücher und Seiden-Cachenez. **Handschuhe**, Glacé, Seide, Zwirn und Fildperse (waschbar). **Regenschirme** von der billigsten bis zur feinsten Qualität und Herren-Sonnenschirme. **Plaids**, Reisebedecken, Luft- und Lederpöster, Reiserollen. **Hosenträger**, Sockenhälter, Manschetten- u. Chemisettknöpfe.

### Besondere Neuheit!

**Jagdanzüge** aus sehr weichem, wasserdichten Himalayaloden, bestehend aus Sacco und Pumphose. **Kaiser-Jagdmäntel**. — Bei Bestellungen bitte für Sacco den Brustumfang und für Hose die Schrittlänge bis zum Knie anzugeben.



**Kinderwägen**  
Solidester Ausführung  
per Stück von fl. 4.80 bis zu den feinsten Sorten empfiehlt  
in sehr reicher Auswahl  
**H. J. Turad, Marburg**  
8 Burgplatz 8.



Ausschl. Briefadresse Fünck's Destillerie, Schwiedg. 10.  
**Fünck's Spirituosen- und Liqueur-Destillerie**

Graz, nur Schmiedgasse 10  
empfiehlt  
**Fünck's Orig. Alpenkräuter-Magen-Liqueur**

aus aromatischen Kräutern destilliert. Postfischen mit zwei 1/2 Liter-Flaschen und zwei 1/4 Liter-Flaschen zu fl. 3.60 franco per Nachnahme.

# Karl Wolf's Restitutions-Fluid

(Auszug vorzüglicher Gebirgskräuter)

Vielfach erprobtes Erfrischungs- und Stärkemittel nach grösseren Strapazen, Dauerritten etc. — Westbewährt bei allen äußeren Krankheiten, wie: Gicht, rheumatischer Lähme, Stauchung, Sehnenklapp etc.

# Karl Wolf's Nährpulver für Hausthiere.

Erprobt bei allen Haus- und Nuththieren, wie Pferden, Rindern, Schafen etc., wenn Mangel an Fresslust, Mangel der Verdauung; vorzügliches Präservativ gegen seuchende Krankheiten.

Prämiirt. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Man achte auf die Schutzmarke. Zu haben in W. König's Apotheke in Marburg.



## Josef Martinz

Marburg  
Herrengasse 18  
empfeht

## Kinderwägen

in allen Ausführungen

St. Petersburg, Staubschuhe

Lawn-Tennis-Spiele

Nussholz-Kegel

und Lignum-Sanct.-Kugeln,

Turngeräthe, Illuminations-Laternen, Feuerwerk.

## Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Harz- und Oelfarben, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 Kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie- und Drogen-Handlungen käuflich.

## Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9  
empfeht sein gut sortiertes

## Lager von Schuh-waren

u. zw. in Herren-, Damen- und Kinderschuhen sowie eine gleiche Auswahl in lichten Schuhen.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen promptest und billigst.

Crems zum Putzen lichter Schuhe stets im Lager.  
Achtungsvoll Obiger.

## Preblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischer Alpenwässerling von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Catarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischen Catarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammenetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. — Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

## Niederlage

von echtem Portland-Cement

und hydraulischen Kalk

100 No. Portland-Cement B. —, 100 No. Roman-Cement fl. 1.70  
Bei Abnahme von 10 Taus um 20 Kr. per 100 No. billiger.

Bestes Carbolinum zum Holzanstrich

100 Liter fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 22—25 Kr.

Chloralkali-Eisenwitriol, Carbolsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blookers Cacao, Fattingers Bunde. Suchen

bei Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

## Cementröhren

für Canal- und Wasserleitungen, sowie Cementplatten für Pflasterungen aller Art, Stiegenstufen, Futtertröge für Rindvieh und Schweine, Bierdemuscheln, Brunnenränge, Trottoirplatten u. Randsteine, Deckplatten u. Sockelsteine, patent. Cement-Falzziegel mit Falz und alle sonstigen Cementwaren liefert billigst

## Othmar Julius Krauforst

Cementwaren-Fabrik  
Graz, V., Eggenberggürtel 12.

100 bis 300 Gulden monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehelich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gefeslich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien. 1043

## 2 Lehrlinge

mit guten Schulzeugnissen werden sofort aufgenommen bei Leopold Blau, Weiß- u. Wirkwarengeschäft Marburg, Herrengasse 5. 1311

## Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Dresden-Zetischen. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. à St. 40 Kr. bei W. Wolfram, Droguerie.

## Bruno Thiel's

Buchhandlung und Antiquariat  
Wien, VII., Mariahilferstr. 12.

offerirt folgende billige Bücher:

- Freier C., Wiener Volksromane: Der Kampf ums Testament. Roman a. der Franzosenzeit, 1880 br. 50 Kr. Eine falsche Krone. Roman a. d. Zeit der Natoci'schen Unruhen, br. 50 Kr.
- Bücher V., Mit Gunt. Gesam. Essays üb. Kunst u. Kunstindustrie. V. d. Vergangenheit und Gegenwart d. Handwerks. 461 Seit. 8. Pp. 1886, Orig. Lwbd. (fl. 5.60)
- Demokrit der Jüngere. Aus d. Papieren eines lachenden Philosophen v. D. Haef. (Humor. Supplement zu Weber's Demokrit.) 2 Bde. 1894, br. (statt fl. 4.80) fl. 1.80. Das. i. 2 elegant Origwbdn. geb. (statt fl. 6) fl. 3.20
- Jägerlust und Schützenfrend. Orig. Zeich. v. Defregger, Kaufbach etc. Text v. P. Hejse, Lingg, Stieler etc. Prachtwert. Folio. 1890. Orig. (fl. 4.50) fl. 1.50
- Kühne L., Die neue Heilwissenschaft. Die Lehre v. der Einheit aller Krankheiten u. d. arzneilose u. operationslose Heilg. Neueste Aufl. Eleg. Lwbd. (fl. 3) fl. 2
- Kühn. Kunstschätze Italiens. Prachtwert m. Abbild. v. Unger u. A. u. zahlreich prachtvollen Illustrationen. Folio. Stuttgart. Orig. Prachtbd. (fl. 44) fl. 22
- Müggel's berühmte Romane: Die Erbin. König Jacobs letzte Tage. Verloren und gefunden (à fl. 4.20) à fl. 1. Tänzerin und Gräfin (fl. 4.50) fl. 1.50. Ein Expt. aller 4 Bde. fl. 4. Alles in hocheleg. rothen Origwbdn. gebunden.
- Mylins D., Die rote Gräfin. Orig.-Roman, 3 Bde. Pp. (1058 Seiten) br. (statt fl. 7.20) fl. 1.50
- Petri's großes u. ausführl. Fremdwörterbuch. 13. (neueste) Aufl. 1895 (946 Seit. doppelpaltig gedruckt.) Origwbd. Neu u. tadellos (fl. 4.80) fl. 1.50
- Sohr-Verghaus. Greßer und vollständ. Handat. s über alle Theile der Erde. 100 Blatt in Folio. (1893) M. ausführl. Ortsregister. Orig. Hdbd. Neu u. tadellos (statt fl. 27) fl. 12
- Voss Rich., Kolla, Die Lebenstragödie einer Schauspielerin, 2 Theile. 2. Aufl. 8. Pp. br. (fl. 2.40) 60 Kr.
- Zola's berühmter Roman „Germinal“. Deutsche soeben erschien. Ausgabe, br. (statt 90 Kr.) 50 Kr. Auch in meiner „Zola-Collection“ jezt 17 Bände (statt fl. 15.30) für nur fl. 6.50 zu beziehen.

## Wois! Meinen Antiquar-Lager-

catalog über Belletristik, Classifier, Zeitschriften und geographische Werke versende an Jedermann auf Verlangen gratis und franco

## Bruno Thiel's

Buchhandlung und Antiquariat  
Wien, VII., Mariahilferstr. 12.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zuwendung für 60 Kr. in Briefmarken. 136

Curt Röber, Braunschweig.

## Mathias Prosch

Marburg. Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

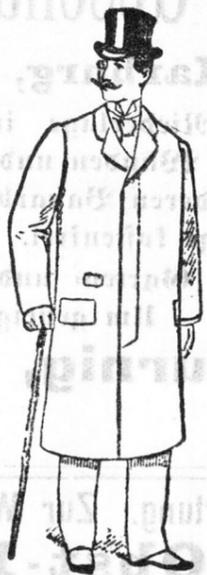
## Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringstichmaschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylindermaschinen, Seidel & Neumann, Fricker & Rossmann-Maschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

## mechanischen Werkstätte

Reparaturen fachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in Haustelegraphen und Telephon-Anlagen unter Garantie zu den billigsten Preisen bei Mathias Prosch.



## Gut und billig

Ein Ueberzieher fl. 9. Ein Frühjahrs-Anzug fl. 12. Ein Sammgarn-Anzug fl. 14 (garantirt rein Schafwolle) stets vorrätzig bei Jacob Rothberger, k. und k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. — Nichtconvenirendes wird retournenommen. 366

## Schallthaler Kohlenbergbau

Besitzer: D. v. Lapp, Wöllan (Steiermark)

Rignit (fossiles Holz) ungeschnitten	14 1/2 fr.
„ ofengerecht geschnitten	17 1/2 fr.
Stückkohle	14 fr.
Kleinkohle 26/50 m/m	8 1/2 fr.
Grobgries 15/20 m/m	6 1/2 fr.
Holzkohle aus fossilem Holz in Größen von 15 bis 40 m/m	fl. 1.40
Holzkohle aus fossilem Holz in Größen von 40 m/m aufwärts	fl. 1.80

per Metercentner ab Wert Stalis.

## I. Qualität

## frisch gebrannten Weißkalk

von 25 Kg. aufwärts ab Magazin Mathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.

## Carl Bros, Marburg

Haupt- und Rathhausplatz.

## Niederlage

der westbekanntesten

## Styria-Fahrräder.

Eigens schön angelegte grosse Fahrbahn.

Unterricht täglich.

Alois Hen jun., Marburg.



Keine Hühneraugen mehr!

## Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

## amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot Dr. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 188

Keine Hühneraugen mehr!

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

# Maçade-Farben-Fabrik

des Karl Kronsteiner, Wien III., Hauptstr. 120, im eig. Hause.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzhöfogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- u. Hütten-Gesellschaften, Sangesellschaften, Bauunternehmer u. Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Maçade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Delanstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

## Feuerwerk

verlässlich, effectvoll, liefert Franz Guno, Graz, Elisabethstr. 21. Preislisten kostenfrei. — Bestellungen übernimmt Franz Swath in Marburg, Domgasse 5.

Die Herberstorfer Gutsverwaltung verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme:

## Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, pro Hektoliter fl. 8, 10, 12 und 1895er Auslese fl. 25.

## Hohe Provision,

eventuell fixes Gehalt zahlen wir Agenten, die sich mit dem Verkauf behördl. gestatteter Patentbriefe befassen wollen. Gesf. Anträge an die „Mercur“ Bank und Wechselstubenactien-Gesellschaft Budapest, Dorotheagasse 12. 1185

## Ein Goldarbeitergehilfe

und ein Lehrling werden sofort aufgenommen bei J. Kilian, Goldarbeiter. Offerte zu richten an Dr. Jäger's Sohn, Uhrmacher, Gold- und Silberwarenhdl. Marburg.

## Marburger Bade-Anstalt

Badgasse 9.

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. 1376  
An Sonntagen von 7 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags.

## Local-Veränderung.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit bekannt zu geben, dass er sein 1312

## Weiß- und Wirkwarengeschäft

bisher im Hause Nr. 7 Herrengasse, jetzt in das Haus Nr. 5 Herrengasse Nr. 5

verlegt hat. Dankend für das bisher geschenkte Vertrauen, erbittet sich der ergebenst Gefertigte dasselbe auch im neuen Locale und sichert wie bisher die reellste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll Leopold Blau.

## Gelbe Schuh-Glanzwichse

bestens erprobt, sowie alle anderen Sorten schwarzer Glanzwichse, nach neuestem Verfahren hergestellt und das Leder nicht angreifend, empfiehlt

August Leopold, Graz, Karlauerstrasse.

## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhindert Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben 9  
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Al. Hofinek, Apotheker, M. Moric, C. Krížek, A. Linsinger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

# Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.

Neuheit: Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

neuester, verbesserter Constructionen. Decimal-, Centesimal- und Laufgewichts-Brückenwaagen aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirtschaftliche und andere gewerbliche Zwecke. Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.

Kataloge gratis und franco. W. Garvens, Wien (I., Wallfischgasse 14 (II., Schwarzenbergstr. 6. Kataloge gratis und franco.

## Zur Saison 1896!

Empfehle mein reich sortirtes Lager der elegantesten

## Herren- u. Knabenkleider eigener Erzeugung.

Bei Maßbestellungen wird für gediegene Arbeit und geschmackvollen Schnitt garantiert. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

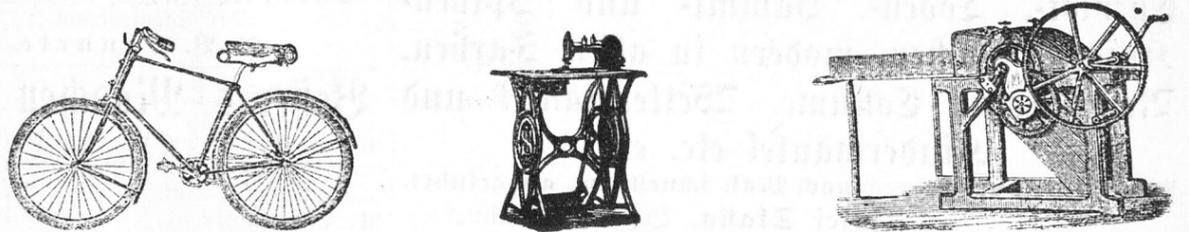
Preise billigst und festgesetzt.

3 Burggasse 3

## Tuch- u. Schafwollwaren

Erlaube mir dem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, dass ich auch den Verkauf von eingeführt habe. Da ich nur Prima-Fabricate führe, ist bei mir die verlässlichste Bezugsquelle aller Gattungen Modestoffe und Dammgarne, Herren- und Damenloden etc. Preise billigst festgesetzt. Fachcollegen entsprechenden Rabatt.

## Wiener Herrenkleider- u. Tuchwaren-Niederlage Leopold Klein, Schneidermeister.



## Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

## Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterhiebmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.

Preiscurante auf Verlangen gratis.

Eigene mechanische Werkstätte.



## Hastrunks

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden notwendigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter Apotheker Hartmann Steckborn Konstanz (Schweiz). Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Dienst. Verkauf überall gestattet. Haupt-Depot für Oesterreich: Altstadt (Vorarlberg) Martin Scheidbach.

Arztref: Adolf Bouvier, Knittelfeld: Franz Stebe-ger, Gang b. Sebring: Joh. Klement.

## Alois Kranegger Steinmetzmeister, Tegetthoffstrasse 71 Marburg

empfehle zu den billigsten Preisen: alle Gattungen von Grab-Monumenten und Gruft-Eindeckungen aus schwarz, schwedischen, deutschen, böhmischen, italienischen und steirischen Granit, Thorit und Syenit, dann alle Arten Marmor- und Sandsteine. Ferner übernehme ich alle Arten Kirchenarbeiten. — Tisch-, Credenz-, Pult- und Waschtischplatten aus Marmor, Stiegentreppen und alle in das Baufach einschlagenden Steinmetzarbeiten und Reparaturen wie auch Grabchriften in feinsten Ausführung. 240

## Nebenverdienst

150 — 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. Gegründet 1874. 1125

## Zu verkaufen

ein fast neuer schwarzer Herren-Anzug großer Statur, ein Damen-Staubmantel billigst. Freihausgasse 7.

Ein 1136

## zweirädriger Karren

ganz neu, zu verkaufen. Theaterg. 18.

! Für Amateure!

## Photographische Apparate

und Bedarfsartikel liefert zu Originalpreisen die Droguerie des M. Wolfram Marburg, Herrengasse 33.

**Wegen vorgerückter Saison**  
werden  
**Herren- und Knaben-Strohhüte**  
billigst ausverkauft bei  
**Wilhelm Leyrer,**  
Herrengasse - Postgasse.

Genau regulirte Uhren kauft man am billigsten bei  
**Theodor Fehrenbach**  
Marburg, Herrengasse 26.  
Großes Lager in Gold- und Silberwaren als: 14karat. Goldketten, Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Cravatten-Nadeln, Armreife zu den allerbilligsten Preisen.  
**In optischen Waren:**  
Brillen, Zwicker, Feldstecher, Zugsfernrohre, Aneroid-Barometer, Maximal-Thermometer, Zauberdosen, Lesegläser, Keilzeuge, Wasserwagen, Monogrammschablonen für Stickerien von 14 fr. aufwärts. — Musik-Automaten, Musik-Kapellen.  
**Reparaturen** billigt, solid und unter Garantie. 1274



**Wegen vorgerückter Saison**  
werden sämtliche  
**Damen-Confections-Artikel**  
billigst ausverkauft. Auch auf Theilzahlungen.  
**Cheviot-, Loden-, Sammt- und Spitzen-Krägen, Jacken, modern in allen Farben, Reise-Loden-Costüme, Wettermäntel und Kindermäntel etc. etc.**  
Alle Bestellungen werden nach Maß schnellstens ausgeführt.  
**Josef Skalla, Tegetthoffstraße 9.**

**Kundmachung**  
Vom Stadtrathe Marburg werden die hierortigen Besitzer von Hunden hiemit aufgefordert, den Besitz derselben in der Zeit vom 1. bis 31. Juli l. J. hieramts anzumelden und die Hundsteuer im Betrage von 4 fl. für jeden Hund zuverlässig zu entrichten, widrigens jeder Hund, der vom **1. August 1896 an** mit einer für das Steuerjahr 1896/7 gültigen Marke nicht versehen ist, vom Waisenmeister eingezogen und nach Umständen veräußert werden wird.  
Das Steuerjahr fällt in die Zeit vom 1. Juli 1896 bis 30. Juni 1897.  
Für Hunde fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken mit einmonatlicher Gültigkeit hieramts behoben werden.  
Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung oder unterlassene Anmeldung eines steuerpflichtigen über 4 Monate alten Hundes die Benützung einer falschen oder auf anderen Namen gelösten Marke, ferner die Benützung eines fremden Scheines zur Erlangung einer Ersatzmarke wird von Fall zu Fall außer der besondern Entrichtung der Jahressteuer von 4 fl. mit dem Erlage des doppelten Betrages derselben mit 8 fl. bestraft, wovon dem Anzeiger die Hälfte zufällt.  
Obige Strafbestimmung findet auch auf jene Personen Anwendung, welche erst nach der erfolgten Hundebeschilderung (im Laufe des Steuerjahres) in den Besitz von Hunden gelangen und selbe nicht binnen 8 Tagen zur Anmeldung bringen.  
Stadtrath Marburg, am 6. Juli 1896. 1278  
Der Bürgermeister: **Magy.**

Erlaube mir hiemit einem hohen Adel und dem geehrten P. C. Publicum zur höflichen Anzeige zu bringen, dass ich meine bisherige  
1347  
**Fiakerei Schillerstrasse Nr. 14**  
in die  
**Burggasse Nr. 26**  
verlegt habe. — Gefertigter bittet, ihm das bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Geschäft zukommen zu lassen.  
Hochachtungsvoll  
**Bartholomä Ternouschek,**  
Fiakereibesitzer.

**Donnerndes Hoch!**  
zum werthen Namensfeste dem lieben iesehen **Annerl** in der Draugasse Nr. 11, dass das ganze Haus wackelt.  
**Zwei Stille.**

**Wegen Abreise**  
zu verkaufen **Victualiengeschäft** mit Bier- und Brantweinverschleiß, sammt Zimmer-Einrichtung. Adresse in der Berv. d. Bl. 1388

**Dank.**  
Der löbl. Direction der hiesigen k. k. Strafanstalt, dem k. und k. Commando des 1. Bataillons des 47. Inf. Regmts., sowie dem löbl. Commando unserer freiw. Feuerwehr wird für das rasche Eintreffen und die werththätige Hilfeleistung gelegentlich des Brandes am 20. d. M. in der Augasse Nr. 3 hiemit der wärmste Dank ausgedrückt. 1345  
**Dehm. Kammerer.**

**Aufgebot.**  
Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass 1. der Bergmann **Franz Cerne**, wohnhaft zu Pibern, Sohn der Eheleute Bergmann Josef Cerne und Barbara geborene Petrovic, beide verstorben zu Tergovez;  
2. und die Dienstmagd **Theresia Mahrhold**, wohnhaft zu Pibern, vordem zu Schönstein in Oesterreich, Tochter der Eheleute Schuhmacher Anton Mahrhold und Maria geborene Provat, beide wohnhaft zu Schönstein, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebotes hat in der Gemeinde Pibern und in dem Marburger Wochenblatte zu Marburg zu geschehen.  
Wanne, den 17. Juli 1896.  
Der Standesbeamte:  
**J. B. Sanncke.**

**Besseres Mädchen**  
wünscht als Verkäuferin zu einem Landfrämer oder als Haushälterin unterzukommen. Anträge unter **M. N.** Bürgerstraße 37. 1361

**Sogleich zu verkaufen:**  
ein zweispänniger Fuhrwagen, ein zweispänniger Halbgedeckter, ein feiner Sigg, ein sehr frommes edles Reit- und Wagenpferd sammt Geschirr. Zu erfragen in der Berv. d. Bl. 1365

**Gegründet 1860**



**Gold- und Silberwaren:**  
14karat. Gold-Ringe, Ohrringe, Halsketten, Herzn. Kreuze mit Diamanten, Brac. Letts, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe emailirte Damen-Anhänger von 50 fr. bis 20 fl. Zwickerketten u. c.

**U H R E N**  
von fl. 2.25 bis 100 fl., für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14karat. Goldfette von fl. 5 bis fl. 80 Silberketten von fl. 1 bis fl. 15 bei  
**Michael Jäger's Sohn**  
Uhrmacher,  
Marburg, Postgasse 1.  
Dasselbst wird ein  
**Lehrjunge**  
aus gutem Hause aufgenommen.

**Marburger Schützenverein.**  
Mittwoch den 29. Juli  
findet kein Scharfschiessen statt.  
P. T. Da es wiederholt vorgekommen ist, dass mir gehörige Briefe mit meiner früheren Adresse **Heinrich Fünd, Algersdorf bei Graz**, versehen wurden, und auch Briefe, welche kurz mit **Heinrich Fünd** in Graz bezeichnet waren, an die Firma **Heinrich Fünd & Sohn**, Inhaber **Albert Eckert** in Algersdorf bei Graz, zugestellt wurden, so ersuche höflichst, **Zuschriften** an mich mit meiner demaligen Adresse: **Heinrich Fünd, Graz, Schmiedgasse 10, 2. Stock**, zu versehen. 1351  
Hochachtungsvoll **Heinrich Fünd.**

**Dienstvermittlung**  
**Auguste Janeschitz**  
Herrengasse 34, Marburg,  
empfiehlt **Zahlfeldnerinnen**; ferner sucht selbe dringend **Wasthaus-, Herrschafts- und Privat-Köchinnen, Stubenmädchen und Gespielinnen** für Ungarn, **Vohndiener** für Gasthöfe sowie **brave Mägde und Knechte** für sehr gute Posten.  
Für mein Landesproducten- und Brantweingeschäft nehme **sofort** einen jüngeren 1342

**Commis**  
und ein verlässliches **Ladenmädchen** auf. Offerte mit Gehaltsansprüchen an **Johann Straßbill** in Pettau. Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache nothwendig.  
Ein 1350

**Zimmer**  
einfach möblirt, wird in der Nähe der Volksgartenstraße von stabilem jungen Manne zu mieten gesucht. Separater Eingang, Mittagstisch erwünscht. Offerte mit Preisangaben unter „G. 240“ an die Berv. d. Bl.

**Ein schöner Keller**  
ist zu vermieten. Kärntnerstraße 9.  
**Guter unverfälschter Wein**  
von der Plattensee Gegend, ist wegen Todesfall zu würdigen Preisen zu verkaufen. Adresse **Heinrich Kerstbaum**, Maier, Bertak (Ungarn).

Zwei Stück schöne große  
**Oleander**  
zu verkaufen. Anzufragen Tegetthoffstraße 37 beim Hausmeister. 1353

**Kolossaler Ulk für Herren!**  
**Verlängerungs-Nasen**  
mit Brille!  
Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Ausstoßen und Einziehen der Luft die Nase lang und kurz machen, welches sehr drollig aussieht und allgemeine Heiterkeit erregt.  
**Schiel-Pincenez**  
wodurch man gut sehen kann; für jeden Andern erscheinend die Augen so stark schielend, dass er entsetzt zurückfahren wird, bis er sich über die gelungene Täuschung selbst auslacht.  
Beide Gegenstände liefere ich gegen Einsendung von 1,20 in Briefmarken franco in Carton.  
**H. C. L. Schneider, Berlin, Frobenstrasse 26.**



**Anker**  
**Liniment Capsici comp.**  
aus **Nichters** Apotheke in Prag, anerkannt **vorzügliche Schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets kurzweg als **Nichters** Liniment mit „Anker“ und nehme vorfichtigste Weise nur Flaschen mit der bekannten **Schulmarke „Anker“** als echt an.  
**Nichters** Apotheke  
a. Goldenen Löwen in Prag.



**J. Kadlik's**  
conc. **Verkehrs-Bureau** in Marburg  
Burggasse 17  
**Nettes Haus** hochhoch, mit einem Handlungsgeschäfte und Garten, neu und solid gebaut um 7000 fl.  
**Haus** unweit Marburg, neu und nett gebaut mit Garten und ca. 1 Joch Acker um 3800 fl.  
**Haus** mit schönem Obstgarten, in einem Vororte von Marburg, gut eingerichtet um 4000 fl.  
**Familienhaus** mit Garten, sehr solid gebaut, noch mehrere Jahre steuerfrei, um 6000 fl.  
**Haus** in kleiner Stadt a. d. Südbahn mit 5 ger. Zimmern, hübschem Hof, Brunnen, div. Stallungen, Keller, Obst- und Gemüsegarten und 5 Joch guten Grundstücken, wegen Domicilveränderung, bei geringer Anzahlung um 4000 fl.  
**Landrealität** in der Nähe von Marburg, mit 19 Joch arrond. und cultiv. Grundstücken, geräum. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden, hübschem anstößenden Garten um 4500 fl.

**2 kleinere Schüler**  
finden guten Kostort bei einer anständigen Familie.Adr. Berv. d. Bl.  
**Lüchtige Arbeiterinnen**  
für Schneiderei, sowie eine **Verkäuferin** (gelernte Modistin) werden sofort aufgenommen bei **Joh. Sollickef.** 1336

**Hufschmiede,**  
guter alter Posten, ist sehr billig abzulösen bei **Mathias Wedenig** in Oberkösch. 1359

**Verkäuferin**  
mit 250 fl. Caution wird mit 16. August für eine **Tabak-Trafil** gesucht. Anträge an die Berv. d. Bl. 1346

**Parterre-Hofwohnung**  
mit zwei Zimmern und Küche ist mit 1. September zu vermieten. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1362

**Kranken-Fahrrstuhl**  
wird zu kaufen oder zu leihen gesucht. Anträge an Berv. d. Bl. 1359

**Technicum Mittweida**  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

**Für Genossenschafts-Krankencassen.**  
Laut Statthaltereier-Erlaß J. 7580 Graz, am 27. März 1896, sind Rechnungen = Abschlüsse der genossenschaftlichen Krankencassen allmonatlich einzureichen. — Die vorgeschriebene  
**Nachweisung**  
über die **Cassagebarung** ist zu haben in der  
**Buchdruckerei J. Kralik,**  
Postgasse.